



HSR  
HOCHSCHULE FÜR TECHNIK  
RAPPERSWIL

LANDSCHAFTSARCHITEKTUR

Forschungsstelle für Freizeit, Tourismus  
und Landschaft FTL



## **Auswertung des sanu-Expertenworkshops vom 23. Januar 2004**



### **Sport- und Freizeitaktivitäten in Natur und Landschaft Standortbestimmung und Perspektiven**

Studie im Auftrag des BASPO und BUWAL



### **Compte-rendu de l'atelier d'expert sanu du 23 janvier 2004**

#### **Activités sportives et récréatives dans la nature et le paysage**

#### **Analyse de la situation et perspectives**

Etude mandatée par l'OFSPPO et l'OFEFP



Dr. Margit Mönnecke  
Dipl. Geogr. Karin Wasem

Rapperswil, März 2004

## **Dank**

Für diese Studie haben wir mit 29 Expertinnen und Experten aus der Deutsch- und Westschweiz sowie dem benachbarten Ausland Telefoninterviews geführt. Für die hohe Bereitschaft, Zeit zu investieren sowie für die anregenden und informationsreichen Gespräche möchten wir uns ganz herzlich bedanken bei

Verena Amman, Peter Anrig, Bruno Baur, Hans-Jürg Bolliger, Leo Caminada, Christophe Clivaz, Max Etter, Hans Fritschi, Georg Fritz, Jan Gürke, Patrik Hilber, Fränk Hofer, Paul Ingold, Bernard Jacquat, Hans Jägemann, Frank M. Kessler, Jürg Meyer, Patrik Müller, Stefan Ott, Ulrike Pröbstl, Georg Ragaz, Ralf Roth, Jean-Claude Salomon, Helmut Scharpf, Reinhard Schnidrig, Franz Weibel, Tobias Wenzler, Stefan Witty und Rita Wyder.

Unser Dank gilt ebenso Matthias StremLOW, der durch sein Engagement und seine wertvollen Anregungen in der Vorbereitungs- und Durchführungsphase eine grosse Unterstützung leistete.

Besonders danken wir dem Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft (BUWAL) und dem Bundesamt für Sport (BASPO), die diese Studie initiiert und ermöglicht haben.

## **Remerciements**

Pour ce rapport de bilan, nous avons effectué des interviews téléphoniques avec 29 expertes et experts de Suisse allemands et romands ainsi que des pays limitrophes. Nous souhaitons remercier très sincèrement, pour leur disponibilité, l'investissement déployé à cet effet et les riches discussions:

Verena Amman, Peter Anrig, Bruno Baur, Hans-Jürg Bolliger, Leo Caminada, Christophe Clivaz, Max Etter, Hans Fritschi, Georg Fritz, Jan Gürke, Patrik Hilber, Fränk Hofer, Paul Ingold, Bernard Jacquat, Hans Jägemann, Frank M. Kessler, Jürg Meyer, Patrik Müller, Stefan Ott, Ulrike Pröbstl, Georg Ragaz, Ralf Roth, Jean-Claude Salomon, Helmut Scharpf, Reinhard Schnidrig, Franz Weibel, Tobias Wenzler, Stefan Witty und Rita Wyder.

Nos remerciements s'adressent également à Matthias StremLOW, pour son engagement, son soutien et ses encouragements lors de la phase de préparation et de réalisation.

Nous exprimons une gratitude particulière pour l'Office fédéral de l'environnement, des forêts et du paysage (OFEFP) et de l'Office fédéral du sport (OFSP) qui ont pu initier cette étude et la rendre possible.

## **Inhaltsverzeichnis**

1	Einleitung.....	4
1.1	Anlass .....	4
1.2	Ziele.....	4
1.3	Methodik.....	5
2	Ergebnisse der schweizweiten Expertenbefragung.....	7
2.1	Bestehende Probleme und Konflikte.....	7
2.2	Ansätze zur Lösung von Problemen.....	9
2.3	Ungelöste Probleme.....	11
2.4	Handlungsbedarf und Handlungsspielräume.....	12
2.5	Trendeinschätzungen.....	15
2.6	Kernaussagen.....	16
3	Ergebnisse des Expertenworkshops vom 23. Januar 2004 .....	19
3.1	Ergebnisse der Kleingruppendiskussionen zur vorgestellten Studie.....	19
3.2	Ergebnisse der thematischen Ateliers.....	20
4	Ergebnisse der Befragung der ausländischen Experten.....	23
4.1	Problemanalyse und Lösungsansätze .....	23
4.2	Diskussion einzelner Handlungsfelder .....	23
5	Schlussfolgerungen .....	28
5.1	Strategische Themenfelder .....	28
5.2	Konkrete Handlungsfelder.....	31

## **Anhang**

Anhang 1:	Interview-Leitfaden der schweizweiten Expertenbefragung.....	34
Anhang 2:	Liste der befragten Expertinnen und Experten aus der Schweiz.....	36
Anhang 3:	Abschrift der Pinwände zu den Kleingruppendiskussionen .....	37
Anhang 4:	Abschrift der Folien der Schlusspräsentationen der Ateliers.....	40
Anhang 5:	Liste der befragten Expertinnen und Experten aus dem Ausland.....	43

# 1 Einleitung

## 1.1 Anlass

In den vergangenen 15 – 20 Jahren sind unterschiedlichste Anstrengungen unternommen und Initiativen gestartet worden, bei landschaftsorientierten Sport- und Freizeitaktivitäten die Ansprüche des Natur- und Umweltschutzes zu berücksichtigen. Zur zielgerichteten Gestaltung zukünftiger Aufgaben werden Kenntnisse darüber benötigt, welche Erfahrungen in der Vergangenheit gemacht worden sind, was sich bewährt hat und welche Anforderungen für die nähere Zukunft anstehen.

Zu diesem Thema führte das Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft (BUWAL) in Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Sport (BASPO), Swiss Olympic und dem Schweizerischen Alpen-Club (SAC) einen Expertenworkshop unter dem Motto "Gemeinsam für die Sport(t)räume der Zukunft - Sport- und Freizeitaktivitäten in Natur und Landschaft" am 23.01.2004 in Bern durch.

Im Rahmen dieses Workshops fand ein Erfahrungsaustausch zwischen verschiedenen Anspruchsgruppen zu sportlichen und sporttouristischen Aktivitäten in Natur und Landschaft statt. Dazu wurde eine Studie der Forschungsstelle für Freizeit, Tourismus und Landschaft (FTL) vorgestellt, die den Status quo von "Sport- und Freizeitaktivitäten in Natur und Landschaft" untersucht hat. Zudem wurden basierend auf zwei Konzeptskizzen, die von einer Vorbereitungsgruppe erarbeitet worden waren, die folgenden beiden Projektvorschläge zur Diskussion gestellt: Einführung einer Internet-Informationplattform und Initiierung eines "Nationalen Forums Sport und Nachhaltigkeit".

## 1.2 Ziele

Die im Rahmen der Studie betrachteten Aktivitäten beziehen auf Sport- und Freizeitaktivitäten in der freien Natur, die nicht anlagengebunden sind. Dazu zählen beispielsweise Wandern, Hänggleiten, Mountainbiken, Orientierungslauf, Kanu/Rafting, Klettern, Schneeschuh wandern, Reiten, Heliskiing. Nicht eingeschlossen sind hierbei Pistenkifahren, Golf oder freizeitorientierte Aktivitäten wie Pilze sammeln oder Picknicken. Ebenso ist der Freizeitverkehr (die Reise zum Ort des Natursports) nicht Gegenstand der Betrachtung.

Vor dem oben genannten Hintergrund ist das Ziel der Studie, auf der Grundlage der Ergebnisse von verschiedenen Befragungen sowie der Diskussionen am Expertenworkshop Schlussfolgerungen und Empfehlungen im Hinblick auf zukünftige Handlungsoptionen zu formulieren.

Der Untersuchung liegen dabei die folgenden Fragen zu Grunde:

- In welchen Bereichen liegen die zentralen Probleme von Sport- und Freizeitaktivitäten in Natur und Landschaft?
- Welche Ansätze wurden in den vergangenen rund 15 Jahren gewählt, um Probleme und Konflikte zu lösen? Welche haben sich bewährt? Aus welchen Gründen?

- Inwieweit gibt es Probleme bzw. Themen, die nicht angegangen werden? Aus welchen Gründen?
- Wo zeichnet sich für die Zukunft der grösste Handlungsbedarf ab?
- Welche Chancen werden seitens der Expertinnen und Experten für die Zukunft gesehen?

### 1.3 Methodik

#### *Schweizweite Befragung von Expertinnen und Experten*

Zur Erhebung der Ist-Analyse wurde eine qualitative Befragung einiger der zum Workshop eingeladenen Expertinnen und Experten durchgeführt. Die durchgeführte qualitative Befragung erhebt keinen Anspruch auf statistisch gesicherte Repräsentanz. Sie kann Tendenzen aufzeigen, die dem subjektiven Interpretationsspielraum des Interviewenden unterliegen. Die Befragung erfolgte telefonisch anhand eines strukturierten Interview-Leitfadens (s. Anhang 1), dessen Fragen von den oben genannten Zielen abgeleitet wurden. Im Vorfeld des Interviews wurde der Interview-Leitfaden den Experten<sup>1</sup> zugeschickt, so dass während des Interviews den Experten die Fragen in schriftlicher Form vorlagen. Die Interviews dauerten zwischen einer halben Stunde und 1 ½ Stunden. Während des Interviews wurden die Antworten stichwortartig protokolliert und anschliessend transkribiert.

Befragt wurden 22 Expertinnen und Experten aus der ganzen Schweiz und aus allen Anspruchsgruppen, die mit sportlichen und sporttouristischen Aktivitäten in Natur und Landschaft beschäftigt sind (s. Anhang 2). Die Auswahl der Interviewpartner erfolgte auf der Grundlage eines Vorschlages der Vorbereitungsgruppe für den Workshop, - bestehend aus Vertretern des BUWAL, des BASPO, von Swiss Olympic und des SAC -, der mit der Forschungsstelle für Freizeit, Tourismus und Landschaft an der HSR abgestimmt wurde.

#### *Expertenworkshop vom 23. Januar 2004*

Auf der Grundlage der Präsentation der Ergebnisse der schweizweiten Expertenbefragung wurden am Workshop bisherige Erfahrungen in Kleingruppen diskutiert und Ergänzungen und Erweiterungen vorgenommen. Die Anmerkungen der Expertinnen und Experten wurden auf Kärtchen visualisiert und kurz im Plenum zur Diskussion gestellt (s. Anhang 3).

Basierend auf zwei Konzeptskizzen zu den konkreten Projektvorschlägen "Einführung einer Internet-Informationsplattform" und "Initiierung einer nationalen Koordinationsgruppe" wurden thematische Ateliers durchgeführt. Diese hatten zum Ziel, die Vor- bzw. Nachteile der Projektideen zu diskutieren sowie die Gründe für eine unterstützende oder ablehnende Haltung der Experten darzulegen. Die Projektideen wurden in fünf Ateliers (A, B, C, D, F) à 10 bis 15 Personen diskutiert; im Anschluss daran erfolgte die Vorstellung der Diskussionsergebnisse im Plenum (s. Anhang 4).

---

<sup>1</sup> Zur besseren Lesbarkeit wurde im gesamten Bericht nur die männliche Form verwendet: Die weibliche Form ist damit explizit eingeschlossen.

### *Befragung ausländischer Expertinnen und Experten*

Die Ergebnisse der schweizweiten Expertenbefragung und des Expertenworkshops wurden in einer Befragung mit ausländischen Expertinnen und Experten zur Diskussion gestellt.

Befragt wurden 7 Experten aus Deutschland und Österreich, die sich in verschiedenen Bereichen mit dem Thema Sport- und Freizeitaktivitäten in Natur und Landschaft auseinandersetzen (Forschung, Planung, Sport, Fachbehörden, nicht-staatlicher Natur- und Umweltschutz) (s. Anhang 6). Grundlage der Befragung, die mittels 30- bis 60-minütiger Telefoninterviews erfolgte, war die Zusammenfassung der ersten Studie. Während der Interviews wurden die Aussagen stichwortartig notiert. Die Auswahl der ausländischen Expertinnen und Experten wurde in Absprache mit den Auftraggebern der Studie getroffen.

## 2 Ergebnisse der schweizweiten Expertenbefragung

### 2.1 Bestehende Probleme und Konflikte

Wenn es um die Darstellung von Problemen und Konflikten bei der Ausübung von Sport- und Freizeitaktivitäten in Natur und Landschaft geht, so sind unterschiedliche Ebenen zu unterscheiden.

#### *Nutzungskonflikte zwischen Naturschutz- und Sportinteressen*

Von den Experten wurden vorwiegend Konflikte benannt, die durch widerstreitende Interessen im Hinblick auf die Nutzung eines Raumes entstehen. Konflikte zwischen den Interessen des Natur- und Umweltschutzes und den Sport- und Freizeitinteressen bestehen besonders bei Aktivitäten wie Ski fahren, Variantenski fahren, Heliskiing, (Varianten)-Snowboard fahren, Schneeschuh wandern, Klettern, Hängegleiten, Mountainbiken, Kanu fahren, Riverrafting, Canyoning, Fischen, Golfen, Wandern sowie mit den motorisierten Sportarten wie Moto-Cross, Trial und Quads.

#### *Nutzungskonflikte zwischen verschiedenen Sport- und Freizeitaktivitäten*

Die Konflikte innerhalb der Gruppe der Freizeitaktiven und Sporttreibenden sind ebenso vielfältig wie die zwischen Naturschutz- und Sportansprüchen. Benannt wurden von den Experten beispielsweise Konflikte zwischen Fischern und Riverrafter bzw. Kanufahrern; zwischen Bikern und Reitern, Hündelern, Wanderern sowie zwischen Reitern und Hündelern. Konflikte können ebenfalls zwischen traditionellen Kletterern und Nutzern von Klettersteigen oder zwischen Langläufern und Schneeschuhwanderern bzw. Wanderern auftreten. Zudem können Kontroversen zwischen Schneeschuhwanderern und Tourenskiwanderern oder zwischen Bergwanderern und Mountainbikefahrern vorkommen.

#### *Art der naturbezogenen Konflikte*

Die genannten Konflikte äussern sich häufig in Störungen von Tieren. Besonders wurde von den Experten auf die Wildtierproblematik hingewiesen. Durch Sportaktivitäten können Tiere (z.B. Gämsen, Rehe) aufgeschreckt werden. Durch den dadurch bedingten erhöhten Energiebedarf kommt es zu einem stärkeren Verbiss von Bäumen und in der Folge zu einer Gefährdung der Naturverjüngung des Waldes. Darüber hinaus können Gebietserschliessungen zu Zerstörungen des Lebensraums führen. Ferner tragen Sportarten zu Beeinträchtigungen der Flora bzw. zu Veränderungen der Artenzusammensetzung (z.B. durch Eutrophierung oder Verdichtung) bei. Zudem kam es zu Erosionsschäden kommen.

Des Weiteren weisen einige der Befragten darauf hin, dass durch die Freizeit- und Sportaktiven natürliche Ressourcen (z.B. Luft/Klima, Wasser) in Anspruch genommen bzw. beeinträchtigt werden, beispielsweise durch den Freizeitverkehr. Von einigen werden diese Probleme gravierender eingeschätzt als Beeinträchtigungen, die durch das Ausüben von landschaftsorientierten Sportaktivitäten entstehen.

### *Konfliktursachen*

Als Ursachen für die Probleme bzw. Konflikte werden von den befragten Experten verschiedene Aspekte benannt:

*Kommerzialisierung:* Durch die zunehmende Kommerzialisierung entsteht ein wirtschaftlicher Druck, immer neue Angebote zu schaffen. Neue Gebiete müssen erschlossen, bestehende Angebote erweitert werden, und in der Folge kommt es zu einer stetigen Zunahme von Freizeit- und Sportaktivitäten ("es kommt zu einer Massierung"). Dazu tragen ebenfalls die Weiterentwicklung des Materials und der Ausrüstung sowie der Einsatz neuer Technologien bei. Beispielsweise sind Bikes leichter und robuster geworden, mit Schneeschuhen können heute Gebiete erreicht werden, die früher im Winter nicht begangen wurden.

*Nutzungsausdehnung:* Immer mehr Menschen wollen denselben Raum nutzen und ihrem Bedürfnis nach Bewegung nachgehen. Sportarten und die Anzahl der Freizeit- und Sportaktiven sowie die Anzahl der Ausübungen nehmen zu. "Der Raum wird nicht grösser, die Ansprüche nicht kleiner." Sowohl die vermehrte Verfügbarkeit von Freizeit als auch die Ansprüche an die Freizeit sind Faktoren, die die genannten Probleme verursachen. ("Freizeitgestaltung als Lifestyle"; "die Leute wollen sich in der Natur aufhalten"; "etwas Neues erleben").

### *Konfliktträume*

Nach Meinung mehrerer Experten treten Konflikte vorrangig in "sensiblen, unberührten, naturnahen Räumen bzw. in Schutzgebieten auf". Dazu gehören beispielsweise das Hochgebirge, Schluchten, Wälder, Flüsse und Seenlandschaften. In den Agglomerationen sind es eher die stadtnahen Gebiete, in denen die intensive Freizeit- und Sportnutzung zu Konflikten führt. Besonders in den Agglomerationen wird der Wald stark von unterschiedlichen Nutzergruppen frequentiert und in Anspruch genommen (z.B. Orientierungslauf, Joggen, Wandern, Spaziergehen, Velo fahren, Mountainbiken, Klettern, Hunde ausführen). Ein Experte sieht zusätzlich das Problem, dass es durch die Ausweisung neuer regionaler Naturparks, die von einigen Regionen auch als Marketing-Instrument eingesetzt werden, zu grösseren Menschenmassen und in der Folge zu einer stärkeren Beeinträchtigung der Qualitäten von Natur und Landschaft kommen könnte.

### *Nichterreichbarkeit von Individualisten*

Als eine Ursache für die Probleme bezeichnen mehrere Experten Sport- und Freizeitaktive, die ihrer Freizeitbeschäftigung bzw. ihrem Sport individuell und unorganisiert nachgehen. Da sie nicht über Vereine oder Organisationen angesprochen werden können, gibt es wenige Möglichkeiten, bei auftretenden Konflikten mit diesen Sporttreibenden direkt in Kontakt zu treten. Mit Informationen sind diese schwieriger zu erreichen, ein Dialog ist mit ihnen kaum zu führen und in Konfliktfällen können mit ihnen beispielsweise keine freiwilligen Vereinbarungen getroffen werden. Von den Experten werden v.a. Hündeler, Reiter, Kanufahrer, Wanderer, Schneeschuhwanderer und Mountainbiker als Anspruchsgruppen aufgeführt, auf die diese Probleme zutreffen.

### *Unterschiedliche Sichtweisen*

Ein Teil der entstandenen Probleme ist auch in unterschiedlichen Sichtweisen von Naturschutz- und Sportvertretern begründet. Vertreter des Naturschutzes haben den Eindruck, dass zu wenig auf ihre Belange eingegangen wird. Von Sportseite wird beson-

ders kritisiert, dass die Vertreter des Natur- und Landschaftsschutzes nicht gerechtfertigte Forderungen stellen, bei neuen Sportarten überreagieren sowie die Initiativen der Sportseite zu wenig beachten. Ein Experte formuliert es so: "Die Wahrnehmung der Sport- und Naturschutzkreise sind sehr unterschiedlich. Sportler haben ihre Vorstellungen vom Naturschutz. Der Naturschutz hat keine Ahnung vom Sport".

### *Kommunikationsschwierigkeiten*

Ein Teil der beschriebenen Probleme bzw. Konflikte ist nach Expertenmeinung auch auf Kommunikationsschwierigkeiten zwischen den verschiedenen Anspruchsgruppen zurückzuführen. Aus Sicht des Naturschutzes treten Probleme auf, wenn Vertreter des Naturschutzes bei anstehenden Planungen oder Projekten zu spät konsultiert werden, sie wenig Gelegenheit haben, ihre Sicht einzubringen und dadurch wenig Spielraum bleibt, nach gemeinsamen Lösungen zu suchen.

Seitens der Freizeit- und Sportaktiven wird bemängelt, dass Informationen zu wenig kommuniziert ("man weiss nicht, was erlaubt ist und was nicht") bzw. Restriktionen und Vorgaben des Naturschutzes zu wenig begründet werden (z.B. Leinenpflicht für Hunde, Sperrung von Felsen).

## **2.2 Ansätze zur Lösung von Problemen**

### *Massnahmen zur Problemlösung*

Zur Lösung von Konflikten bzw. Problemen kommt eine umfangreiche Palette von Massnahmen zur Anwendung. Die ergriffenen Massnahmen reichen von Informationsbereitstellung (Broschüre, Flyer, thematische Karten), Appellen / Kodices über planerische Massnahmen (LEK<sup>2</sup>, WEP<sup>3</sup>, Ausweisung spezieller Gebiete<sup>4</sup>), Lenkungsmassnahmen (z.B. Markierungen, Ausschilderung), Sperrung sensibler Räume, Patronagen, freiwillige Vereinbarungen bis hin zur Festlegung von Verboten (zeitlich begrenzt) und weiteren gesetzlichen Regelungen. Zudem werden Runde Tische, Arbeitsgruppentreffen zur Lösung von Konflikten initiiert, gegensätzliche Ansichten direkt vor Ort mit verschiedenen Nutzergruppen erörtert, Kontakte mit einzelnen Anspruchsgruppen oder Behörden aufgenommen sowie die Mitwirkungsmöglichkeiten bei Waldentwicklungsplanungen oder Gesetzen genutzt. Ebenso zählen die Ausbildung, das Erarbeiten von speziellen Konzepten (z.B. Felsinventar des Basler Jura) oder die Durchführung von Pilotprojekten (z.B. Hängegleiten) zu den Lösungsansätzen. Vereinzelt werden auch die Medien eingeschaltet oder der Kontakt zu Buchautoren gesucht.

Generelle Verbote werden möglichst vermieden. Einige der befragten Experten haben die Erfahrung gemacht, dass in einigen Fällen generelle Verbote ausgesprochen werden müssen und dass "es manchmal auch zu Anzeigen kommen muss", da mit einigen Nutzergruppen Absprachen nicht möglich sind (z.B. Quads, Motorschlitten fahren).

### *Bewährte Massnahmen*

Die oben aufgeführten Massnahmen, die in unterschiedlichen Situationen ergriffen werden und auf verschiedenen Ebenen ansetzen, haben sich überwiegend auch bewährt. Be-

---

<sup>2</sup> LEK: Landschaftsentwicklungskonzept

<sup>3</sup> WEP: Waldentwicklungsplan

<sup>4</sup> Beispielsweise werden spezielle Gebiete für Trial oder Parcours für Mountainbiker ausgeschieden.

sonders werden von den Experten kommunikationsbezogene Massnahmen und kooperationsorientierte Vorgehensweisen hervorgehoben ("mit den Leuten vor Ort reden", "Einbezug im Mitwirkungsverfahren", "es hat sich bewährt, wenn es im Dialog geschieht"). Diese Vorgehensweisen finden ihren Niederschlag in "freiwilligen Vereinbarungen", thematischen Karten (z.B. Orientierungslauf), in Broschüren oder in Planungen und Konzepten.

Einige der befragten Experten betonen die Wichtigkeit, örtlich angepasste Lösungen zu finden bzw. die Kombination von verschiedenen Massnahmen (Information; räumliche Lenkungsmassnahmen und Gesetze) zu nutzen.

Verbote werden eher so eingeschätzt, dass sie wenig bringen und teilweise von einzelnen eher als Anreiz verstanden werden, das Verbot zu ignorieren.

#### *Ursachen für erfolgreiche Massnahmen*

Massnahmen haben aus Expertensicht Erfolg, wenn sie auf Integration der verschiedenen Anspruchsgruppen und Partizipation aufbauen. Besonderen Stellenwert hat die Kommunikation zwischen den einzelnen Interessensvertretern, die teilweise über Kommissionen oder regelmässig tagende Arbeitsgruppentreffen institutionalisiert ist. Betont wird in diesem Zusammenhang, dass Lösungen auf die örtliche Situation zugeschnitten und gut begründet sein müssen. Aus Erfahrung einiger Experten wirken Massnahmen, wenn Exponenten einer Sportart als Vorbild beteiligt sind. Einzelne Experten sehen den Erfolg von Massnahmen gegeben, wenn sie freiwillig sind oder der rechtzeitige Einfluss in das politische Geschehen garantiert ist.

Ergänzend zu diesen Erfolgsgründen wird das Vorhandensein des gesetzlichen Rahmens angeführt oder darauf verwiesen, dass die Themen immer wieder ins Gespräch gebracht werden müssen. Es kann nicht davon ausgegangen werden, dass sich Lösungsansätze mit der Zeit zum Selbstläufer entwickeln ("man muss dran bleiben").

#### *Durchführung von Erfolgskontrollen*

Erfolgskontrollen mit Hilfe von wissenschaftlichen Methoden sind bisher nur vereinzelt durchgeführt worden, beispielsweise zum Hängegleiten. Darüber hinaus erfolgen Kontrollen bei freiwilligen Vereinbarungen, ggf. im Rahmen der ökologischen Baubegleitung oder wenn spezielle Gebiete ausgeschieden worden sind (z.B. Klettergebiete, MTB-Parcours). Desgleichen finden Kontrollen in sensiblen Gebieten (z.B. Moore) oder über Statistiken (z.B. Kormoran-Vorkommen) statt.

#### *Zufriedenheit mit den Gesetzen*

In Bezug auf die bestehenden Gesetze gehen die Einschätzungen der Expertinnen und Experten auseinander. Ein Teil von ihnen ist mit den gesetzlichen Grundlagen zufrieden und sieht keinen Veränderungsbedarf. Andere kritisieren die Uneinheitlichkeit der Regelungen in den einzelnen Kantonen (z.B. Leinenpflicht für Hunde, Verbot motorisierter Sportarten). Beklagt wird ebenfalls, dass die gesetzlichen Grundlagen zu umfangreich sind und es schwierig ist, sich darüber zu orientieren, was erlaubt ist und was nicht.

Bezogen auf das Betretungsrecht im Wald und die Nutzungsmöglichkeiten des Waldes scheint Klärungsbedarf zu bestehen (Wer darf die Wege betreten, welche Aktivitäten sind im Wald ohne Bewilligung möglich?). Einige Experten stellen die Aktualität einzelner gesetzlicher Vorschriften in Frage und sehen dort den Bedarf nach Anpassung.

Von mehreren Experten wird besonders der Vollzug der Gesetze kritisiert und sie sehen dies im Bereich der gesetzlichen Regelungen als das grösste Problem.

### 2.3 Ungelöste Probleme

Trotz der vielen Massnahmen, die angewendet werden und sich bewährt haben, gibt es eine Reihe von Problemen und Themen, die bisher nicht gelöst sind.

Offen sind aus Sicht einzelner Experten grundsätzliche Fragen, etwa wie durch die Zunahme von Freizeit- und Sportaktiven die *ungebremste Inanspruchnahme von Natur und Landschaft* gemindert werden kann. Einige haben den Eindruck, es muss immer etwas Neues und "Verrücktes" angeboten werden, das sich sofort in kommerziellen Angeboten niederschlägt. Das bestehende Konfliktpotenzial vergrössert sich dadurch. Hinzu kommt, dass es Zeit braucht, bis es für neue Sportarten Regelungen gibt sowie Absprachen und Vereinbarungen getroffen sind. In Verbindung damit stehen Defizite bezüglich der *Aufklärung von Konsumentinnen und Konsumenten*. Bemängelt wird, dass in der touristischen Werbung zu wenig Ehrlichkeit herrscht. Wenn beispielsweise Anbieter mit Mountainbiking in Moorgebieten werben, werden in der Konsumentenschaft Bedürfnisse geweckt, denen aber nicht nachgelebt werden kann.

Weitere offene Fragen stehen im Zusammenhang mit *Verhaltensänderungen* beim Individuum: Wie können Menschen zu Verhaltensänderungen motiviert werden; wie kann eine persönliche Betroffenheit geschaffen werden?

Zu den ungelösten Problemen zählen aus Expertensicht der mangelnde *Vollzug von Gesetzen*, einheitliche und klärende Regelungen zum *Betretungsrecht* (z.B. wer darf Forststrassen benutzen?) oder wie die Waldnutzung sowohl zum Nutzen der Waldwirtschaft als auch der Freizeit- und Sportaktiven geregelt werden kann. Das Umgehen mit dem *Schneeschuh wandern* oder *Heliskiing* bzw. das Fliegen im Hochgebirge zu Vergnügungszwecken sind ungeklärte Probleme, die einzelne Sportarten betreffen.

*Keine einheitlichen Verhaltensregelungen*, keine einheitliche Ausbildung bzw. *Defizite in der Ausbildung* sind nach Meinung einzelner Experten ebenfalls Probleme, die bisher zu wenig angegangen wurden. Notwendig erscheint es, die Freizeit- und Sportaktiven stärker für die Belange von Natur und Landschaft zu sensibilisieren.

*Einbezug der Freizeit- und Sportansprüche bei Planungen*, die Natur und Landschaft betreffen, wird ebenso als ein Defizit gesehen wie die *ungenügende Betrachtung des Gesamtraumes* bei Nutzungskonflikten. Lösungen werden meistens nur für einzelne Projekte gesucht, aber der Gesamtraum mit seinen Nutzungsüberlagerungen wird zu wenig in die Überlegungen einbezogen und findet unzureichend Eingang in die Raumplanung und die Waldentwicklungsplanung.

#### *Begründungen*

Ursachen für die genannten Defizite sind nach Ansicht einiger Experten zum Teil beim Individuum selbst zu suchen. Da viele der Sport- und Freizeitaktiven über unzureichende Kenntnisse über die Auswirkungen ihres Verhaltens verfügen, ist ihr Problembewusstsein nicht genug ausgeprägt. Sie entwickeln zu wenig Verantwortung für den schonenden Umgang mit Pflanzen, Tieren und Landschaften.

Der Umgang mit der jeweils anderen Seite wird sowohl als Begründung als auch als ein noch nicht gelöstes Problem genannt ("Berührungspunkte zwischen den verschiedenen Interessensgruppen"). Vertreter der Freizeit- und Sportaktiven kritisieren, dass bei der Wahrnehmung von Problemen die Verhältnismässigkeit nicht gewahrt wird. Sie haben den Eindruck, dass Konflikte mit einzelnen Sportarten oder Freizeitaktivitäten nicht im Verhältnis zu anderen Problemen (Freizeitverkehr, andere Nutzergruppen, Bevölkerungsdichte in der Schweiz) stehen und fordern eine Gleichbehandlung aller Anspruchsgruppen. Aus Sicht einzelner Vertreter des Umwelt- und Naturschutzes sind viele Aspekte ungenügend geregelt; beispielsweise werden Gebiete, die in den Inventaren aufgeführt sind, nicht optimal geschützt ("da ist viel Gummi drin") oder Prozesse, die in der Natur ablaufen, werden von der "Nutzerseite" zu wenig beachtet. In diesem Kontext treten auch Probleme hinsichtlich der Nachvollziehbarkeit von Informationen und Argumenten bzw. der Akzeptanz von Massnahmen auf. Seitens der Sporttreibenden werden teilweise die Informationen der "Schutzseite" in Frage gestellt, wenn sie nicht einsichtig sind oder (anscheinend) Widersprüche auftreten. ("Wieso gibt es zu viele Gämssen, wenn doch gleichzeitig beanstandet wird, dass sie durch die Hängegleiter erschreckt werden?")

Weitere Begründungen für die konstatierten Defizite sind fehlende Absprachen, unkoordiniertes Vorgehen der Kantone im Hinblick auf einzelne Nutzergruppen (z.B. Kletterrouten). Ferner wird der fehlende politische Wille seitens der Verantwortlichen zugunsten des Naturschutzes genannt ("Natur geniesst 2. Priorität"), der sich auch in der Nichtbereitstellung von Finanzen für Naturbelange ausdrückt. Ferner verweisen einige Experten auf den fehlenden Vollzug von Gesetzen oder die fehlende Kontrolle von Massnahmen als Gründe für die ungelösten Probleme.

## **2.4 Handlungsbedarf und Handlungsspielräume**

Aktuellen Handlungsbedarf und Handlungsspielräume sehen die befragten Expertinnen und Experten an verschiedenen Stellen.

### *Nationale Koordinationsgruppe*

Diese Möglichkeit wird von mehreren Experten befürwortet und als ein guter Ansatz betrachtet. Skepsis wird dahingehend geäussert, dass zurzeit die politischen Weichen anders gestellt seien, wie dies die Kürzungen im BUWAL und der kantonalen Fachstellen belegten. Ein anderer Experte sieht den Koordinierungsbedarf eher auf lokaler Ebene und weniger auf nationaler Ebene.

An diese Gruppe werden unterschiedliche Anforderungen gestellt: Die nationale Koordinationsgruppe soll sich regelmässig treffen, Koordinationsmöglichkeiten auf Bundesebene ausloten, die Abstimmung für den Bereich Ausbildung übernehmen oder auch die Kantone anleiten. Ausserdem sollte diese Gruppe frühzeitig Trends erkennen und darauf reagieren. Ihre Zusammensetzung soll aus Fachleuten der verschiedenen Anspruchsgruppen bestehen.

Fragen an diese Gruppe beziehen sich auf die konkrete Zielsetzung und die Dauer ihres Bestehens.

### *Internet-Informationsplattform*

Die Einrichtung einer Internet-Informationsplattform wird von mehreren Experten positiv und zum Teil auch in Kombination mit der nationalen Koordinationsgruppe gesehen. Sie wird als eine Möglichkeit betrachtet, Transparenz herzustellen und sie könnte der häufig geäußerten Forderung nach mehr Informationsbereitstellung nachkommen.

Einige Experten äussern Skepsis, da die Wirkung der Internet-Informationsplattform nicht absehbar oder die Frage der Nutzung noch offen ist.

An die Internet-Informationsplattform werden unterschiedliche Anforderungen gestellt: Mit ihrer Hilfe sollte die Möglichkeit bestehen, sich schnell über einen Raum zu informieren. Z.B. Wo befinden sich Schutzgebiete, welche Verhaltenstipps werden empfohlen? Eine Verknüpfung mit bestehenden Datenbanken sollte ebenso gegeben sein wie die Verfügbarkeit von Dokumenten, die in der Ausbildung eingesetzt werden können. Hingewiesen wird von Expertenseite, dass die Internet-Informationsplattform zwei Adressatenkreise bedienen sollte. Einerseits die Multiplikatoren, die etwas organisieren oder vorbereiten wollen. Andererseits den gewöhnlichen Informationssuchenden, der über die Internet-Informationsplattform Hinweise zu seiner Freizeit- oder Sportart und zum richtigen Verhalten erhält.

### *Aus- und Weiterbildung*

Handlungsbedarf und -spielräume im Bereich Aus- und Weiterbildung sehen viele der befragten Expterrinnen und Experten. Einige betrachten es als eine Daueraufgabe. Einige würden den Schwerpunkt auf die Ausbildung der Multiplikatoren legen (z.B. Tourenführer). Des Weiteren sollte die Ausbildung im Schulbereich gestärkt werden, da dadurch die Chance besteht, die (späteren) unorganisierten Sportler und Freizeitaktiven anzusprechen. Einer merkt an, dass ebenso die Personen, die im Tourismus tätig sind, in die Umweltbildung einbezogen werden sollten.

Zusätzlich könnte die Sensibilisierung für die Naturbelange im Aus- und Weiterbildungsbereich durch den Einbezug von "herausragenden Köpfen" (Spitzensportler und Spitzensportlerinnen) unterstützt werden.

### *Neue Forschungsvorhaben*

Auf die Handlungsmöglichkeit 'neue Forschungsvorhaben' wird nur von wenigen Experten eingegangen. Neue Forschungsvorhaben könnten sowohl im sozialwissenschaftlichen (z.B. Akzeptanzfragestellungen, Motivationen für den Besuch bestimmter Räume) als auch im naturwissenschaftlichen Bereich von Interesse sein (Auswirkungen von Sportaktivitäten, störungsbiologischen Fragen). Kritisch wird angemerkt, dass Forschungsergebnisse nicht immer rechtzeitig vorliegen, um im aktuellen Handeln berücksichtigt zu werden.

### *Gesetzliche Veränderungen*

Veränderungen bei den Gesetzen werden von den meisten Experten als nicht so vordringlich eingeschätzt. Gleichzeitig zeigen Gesetze nach Meinung einiger Experten Handlungsspielräume auf, wenn es darum geht, sensible Naturräume zu "verteidigen" oder einen Rahmen für Sport- und Freizeitaktivitäten zu setzen.

Neben den vorgeschlagenen Möglichkeiten werden von den Experten weitere Aspekte genannt, zu denen aktueller Handlungsbedarf vorliegt bzw. Handlungsspielräume sich abzeichnen:

#### *Sensibilisierung der 'public awareness'*

Um das öffentliche Bewusstsein für die bestehenden Probleme zwischen Naturschutzbelangen und Sportinteressen zu erhöhen, sind Verständnis für und Wissen über die Natur zu stärken. Beispielsweise wird empfohlen, dafür die Medien zu nutzen. Vorgeschlagen wird ferner, gute Beispiele zur Sensibilisierung der Freizeit- und Sportaktiven zu sammeln oder denjenigen, die Sportaktivitäten in Natur und Landschaft organisieren, Checklisten an die Hand zu geben, was zu berücksichtigen ist. Erforderlich ist in diesem Zusammenhang, dass die Argumente des Natur- und Landschaftsschutzes gut nachvollziehbar sind.

Als einen weiteren Ansatzpunkt sollte das Gespräch mit der touristischen Werbung gesucht werden, damit bei den Sportlern nicht Vorstellungen entstehen, die mit den realen Bedingungen nicht übereinstimmen.

#### *"Freier Zugang"*

Fragen, die in Zusammenhang mit dem "freien Betretungsrecht" (Art. 699 ZGB) stehen, sollten geklärt werden. Dies betrifft nicht nur die Problematik des Kletterns in einzelnen Kantonen, sondern auch Aspekte, die in Zusammenhang mit der Nutzung des Waldes stehen. Dazu sollte nach Ansicht einzelner Experten die Zusammenarbeit zwischen Naturschutz, Behörden und Sportverbänden verstärkt werden.

#### *Bildung von Partnerschaften*

Um Probleme besser koordinieren zu können, wird von einigen Experten vorgeschlagen, Trägerorganisationen zu initiieren bzw. zu nutzen, um zu lösungsorientierten Absprachen und Vereinbarungen zu kommen.

#### *Anwendung der Planungsinstrumente*

Um die Ansprüche der verschiedenen Anspruchsgruppen im Raum besser abstimmen zu können, wird es für wichtig gehalten, die vorhandenen Planungsinstrumente zielgerichtet und vermehrt einzusetzen.

#### *Nachhaltigkeit*

Das Thema Nachhaltigkeit sollte auch in der Diskussion um Sport- und Freizeitaktivitäten in Natur und Landschaft mehr Gewicht erhalten. Beispielsweise wird angeregt, Nachhaltigkeitsaspekte bei der Entwicklung von sportlichen bzw. sporttouristischen Angeboten stärker zu berücksichtigen oder die Lokale Agenda 21 auch für Sportthemen zu nutzen.

#### *Anforderungen an Bundesbehörden*

Zu den unterschiedlichen Bereichen, in denen Handlungsbedarf besteht, wird von einigen Experten an die Adresse der Bundesbehörden gerichtet vorwiegend Unterstützung zu den bereits dargestellten Aspekten gewünscht. Bundesbehörden sollten Entwicklungen beobachten, vorausschauend Probleme erkennen ("nicht hinterher hinken, wenn eine neue Sportart kommt"), durchsetzungsfähige Lösungen finden und ggf. Informationskampagnen lancieren. Das Thema Ausbildung und Sensibilisierung der Freizeit- und

Sportaktiven sollte von den Bundesbehörden ebenfalls unterstützt und die Zusammenarbeit mit den Sportinstitutionen verstärkt werden.

Von den Bundesbehörden wird erwartet, dass sie dem Thema Sport- und Freizeitaktivitäten in Natur und Landschaft einen grösseren Stellenwert geben und auf dieser Ebene entsprechende Regelungen (z.B. in Form von Gesetzen oder Begriffsdefinitionen) und Initiativen ergreifen (z.B. Qualitätslabel für Adventure-Anbieter, Lokale Agenda 21, Richtlinien, Umsetzung des Landschaftskonzepts Schweiz). In Zusammenhang mit den neuen regionalen Naturparks und Naturerlebnisparks wird besonders Unterstützung vom BUWAL erwartet.

## **2.5 Trendeinschätzungen**

Von den Trends, die den Experten vorgegeben wurden, wird den Trends "Vielfalt", "Natur(intensivierung)" und "Mobilität" am meisten zugestimmt. Einige merken kritisch an, dass es sich bei den Themen "Vielfalt der Freizeit- und Sportmöglichkeiten", "Mobilität" und "Erlebnisorientierung" weniger um Trends handelt als vielmehr um schon vollzogene Realität. Der Trend zur "Qualitätserwartung" hat wenig Zustimmung erhalten.

Bei der folgenden Darstellung der Trends sind die Kommentare und Anmerkungen der Expertinnen und Experten eingeflossen.

### *Trend zur Vielfalt*

Es wird noch vielfältigere Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung und ein Nebeneinander verschiedener Freizeit- und Sportaktivitäten geben. Dies hat zur Folge, dass die Menschen weniger Zeit darauf verwenden, eine Sportart richtig zu lernen. Die weitere Ausdifferenzierung der Sport- und Freizeitaktivitäten unterstützt den Wechsel zwischen den Aktivitäten ('Hopping'; "90% wechseln die Sportarten"). Multioptionalität ist gewünscht.

### *Trend zur intensiven Nutzung der Natur*

Natur und Landschaft werden immer wichtiger, wobei dies nicht so verstanden werden darf, dass die Menschen sich auch intensiver mit ihnen beschäftigen. Landschaft ist wichtig als Kulisse und als Raum, in dem sich die Menschen aufhalten können. ("Man will hinaus in die Natur, aber man hat gleichzeitig eine grössere Distanz zur Natur, z.B. durch GPS oder Natel".) Durch das Anwachsen von naturbezogenen Sport- und Freizeitaktivitäten entsteht eine intensivere Nutzung von Natur und Landschaft für Sport- und Freizeit Zwecke. Es kommt zu einer verstärkten Nutzung bisher kaum erschlossener Räume durch neue und bisherige Sportarten.

### *Trend zur Mobilität*

Besonders die steigende Vielfalt in der Freizeitnachfrage führt zu einem Ansteigen der Freizeitmobilität.

### *Trend zur Erlebnisorientierung*

Die Suche nach Neuem, Faszinierendem, Abenteuer und nach Abwechslung ergreift immer mehr auch die Freizeitbereiche. Es werden Erlebnisse gesucht, die eine Ab-

wechslung zum Alltag bieten. Künstliche Badewelten und Skihallen als Gegenwelt zum Alltag können das persönliche Natur- und Landschaftserlebnis nicht ersetzen. Es wird beides geben: Mehr Künstliches und eine stärkere Nutzung von Natur und Landschaft.

#### *Trend zur Qualitätserwartung*

Das Interesse an technisch ausgefeilten Instrumenten und Angeboten nimmt zu. Zum Teil hat dies zur Folge, dass die Menschen ihre Ausrüstung nicht mehr beherrschen können. Die Erwartungen an die Qualität beziehen sich auch auf die touristischen Angebote in den Regionen (z.B. Beherbergung, Essen und Trinken, Service).

Ergänzend zu den vorgegeben Möglichkeiten werden von den Experten folgende Trends bzw. Tendenzen gesehen:

#### *Trend zur Kommerzialisierung und Professionalisierung*

Natur- und Landschaftserlebnisse werden immer mehr "verkauft" und konsumiert. Angebotspackages, die das Ausüben von Freizeit- und Sportaktivitäten erleichtern (z.B. ausgearbeitete Routen, Gepäcktransport) nehmen zu. In Zusammenhang damit steht der Trend zur Professionalisierung, wenn Angebote immer professioneller betrieben oder "ganze Wirtschaftszweige im Bereich Sport und Freizeit aufgebaut werden".

#### *Trend zur Individualisierung*

Zunehmend werden abenteuerorientierte Aktivitäten in wenig berührten Landschaften gesucht, die individuell ausgeübt werden wollen und können (z. B. Schneeschuh wandern).

#### *Tendenz zur Kanalisierung*

Durch die Sperrung von einzelnen Räumen (z.B. ganze Täler oder grössere Räume in den "neuen" Nationalparks) wird die Tendenz erwartet, Menschen aus bestimmten Gebieten völlig auszuschliessen.

#### *Faktoren für die Trends*

Die dargestellten Trends sind aus Sicht der Experten von einer Vielzahl von Faktoren abhängig. Besonders wurde betont, dass die gesellschaftliche Entwicklung für diese Situation verantwortlich ist: "Alltagsräume sind nicht erlebnisorientiert", es gibt mehr Freizeit als früher, Wohlstand für Sport- und Freizeitaktivitäten ist vorhanden, die individuelle Mobilität ist kontinuierlich gestiegen. Zudem wird Bewegungsförderung betrieben (sportpolitische Zielsetzung). Trends werden auch durch den Konkurrenzdruck der Anbieter untereinander, die Werbung und die Sportartikelindustrie gefördert.

## **2.6 Kernaussagen**

Aus den umfangreichen und informationsreichen Ergebnissen der Interviews lassen sich folgende Kernaussagen zusammenfassen.

1. Konflikte zwischen Sport- und Naturschutzbelangen begründen sich vor allem durch die zunehmende Dauer und die Intensität der Sportaktivitäten sowie der damit einher gehenden Ausdehnung in sensible bzw. wenig berührte Landschaften.

Einerseits hat die Anzahl der Freizeit- und Sportaktiven kontinuierlich zugenommen. Dies kann sicherlich als eine positive Tendenz beurteilt werden. Andererseits nutzt ein Grossteil der landschaftsorientierten Sportarten Landschaftsräume, in denen Fauna und Flora sich relativ ungestört entwickeln konnten bzw. die für das Fortbestehen von Tier- und Pflanzenarten und ihren Lebensgemeinschaften von Bedeutung sind. Durch die zunehmende Sport- und Freizeitnutzung werden Lebensräume von Wildtieren eingeengt, wild wachsende Pflanzen werden verdrängt oder zerstört. Einzelne Sportler versuchen den Konflikten mit anderen Nutzergruppen aus dem Weg zu gehen, indem sie auf andere Zeiten oder in andere Räume ausweichen. Dadurch ist es in den letzten Jahren zu einer zeitlichen und räumlichen Ausdehnung der Sport- und Freizeitaktivitäten gekommen. Es ist die Summe der Nutzungen, die die Probleme und Konflikte entstehen lässt.

Konflikte ergeben sich aus den Bedingungen, die zum Ausüben einer Sportart erforderlich sind. Sportarten, die auf spezielle Bedingungen wie z.B. Fliessgewässer oder Felsen angewiesen sind, können punktuell ein höheres Konfliktpotenzial aufweisen. Grundsätzlich lassen sich in der Regel die Konflikte nicht auf eine einzelne Sportart reduzieren.

2. Konflikte sind teilweise durch Kommunikationsschwierigkeiten und unterschiedliche Perspektiven der einzelnen Anspruchsgruppen begründet.

Kommunikationsschwierigkeiten scheinen dann vorzukommen, wenn Informationen unzureichend vorhanden sind, die Vermittlung von Regelungen oder getroffenen Massnahmen nicht nachvollziehbar bzw. mangelhaft ist. Ebenso sind Vorbehalte gegenüber der anderen Seite vorhanden. Der Sportseite wird fehlendes Problembewusstsein für die Naturbelange unterstellt. Die Sportseite hat den Eindruck, dass ihre Interessen nicht gleichberechtigt neben anderen wahrgenommen werden. Des Weiteren wird von dieser Seite wiederholt angemerkt, dass Auflagen und Argumente des Natur- und Landschaftsschutzes schwer nachvollziehbar sind. Zu diesem Problembereich besteht Handlungsbedarf auf beiden Seiten.

3. Kommunikations- und kooperationsorientierte Strategien haben sich zur Lösung von Konflikten besonders bewährt.

Zur Lösung von Konflikten kommt eine breite Palette von Massnahmen zur Anwendung. Erfolgreich sind diese Massnahmen besonders in den Fällen, in denen ein gemeinsamer Konsens gefunden wird, verschiedene Perspektiven in den Lösungsprozess integriert sind und die Massnahmen den örtlichen Bedingungen Rechnung tragen.

4. Handlungsbedarf besteht vor allem hinsichtlich einer stärkeren Sensibilisierung der Freizeit- und Sportaktiven, der Aus- und Weiterbildung sowie eines koordinierten Vorgehens zwischen den verschiedenen Anspruchsgruppen.

Das Verhalten von Sporttreibenden und Freizeitaktiven kann zu Beeinträchtigungen von Natur und Landschaft führen. Als Ursache hierfür wird oft zu wenig Wissen über Pflanzen, Tiere und ihre Lebensraumansprüche sowie über die Landschaft und mangelndes Bewusstsein für die Vorgängen, die in der Natur stattfinden, genannt. Notwendig sind Initiativen zur Sensibilisierung, die nicht nur auf die Freizeit- und Sportaktiven abzielen, sondern auch diejenigen ansprechen, die mit der Entwicklung von Freizeit- und Sport(touristischen)angeboten befasst sind.

Verknüpft mit der Aufgabe einer wirksamen Sensibilisierung ist das Thema der Aus- und Weiterbildung. Hier zeigt sich Handlungsbedarf vor allem in zwei Bereichen. Zum einen sollten Personen, die Multiplikatorfunktion haben (z.B. Guides, Anbieter) stärker als bisher für eine umweltverträgliche Sportausübung qualifiziert werden. Zum anderen sollten Initiativen für den Schulbereich ergriffen werden, um Kenntnisse über die Beziehungen von Sport und Umwelt zu vermitteln. Dadurch besteht die Chance, die (späteren) unorganisierten Freizeit- und Sportaktiven zu erreichen, mit denen eine Kommunikation besonders schwierig ist.

Die Anforderung, das Vorgehen zwischen den verschiedenen Anspruchsgruppen stärker als bisher zu koordinieren, ergibt sich vorwiegend aus den dargestellten Themen "Sensibilisierung" sowie "Aus- und Weiterbildung". Um vorhandene finanzielle und personelle Ressourcen wirksam zu diesen Themen einsetzen zu können, sollten die Aufgaben zwischen Bundesbehörden, Kantonen und Gemeinden eindeutig definiert sein.

Darüber hinaus gibt es gesetzliche Regelungen, die von Kanton zu Kanton unterschiedlich sind. Es wäre zu prüfen, inwieweit die Möglichkeit besteht, in diesen Fragen zu einer stärkeren Vereinheitlichung zu kommen. Dies könnte ein Beitrag sein, das Anliegen des Natur- und Landschaftsschutzes verständlicher und nachvollziehbarer als bisher zu vermitteln.

## **3 Ergebnisse des Expertenworkshops vom 23. Januar 2004**

### **3.1 Ergebnisse der Kleingruppendiskussionen zur vorgestellten Studie**

#### *Bestehende Probleme und Konflikte*

In der Diskussion zur vorgestellten Studie sind grundsätzlich keine neuen Aspekte in Bezug auf bestehende Probleme und Konflikte bei der Ausübung von Sport- und Freizeitaktivitäten in Natur und Landschaft genannt worden. Die unter Kap. 2.1 aufgeführten Probleme decken das Spektrum umfassend ab.

#### *Ansätze zur Lösung von Problemen*

Die in Kap. 2.2 zur Lösung von Konflikten bzw. Problemen beschriebenen Ansätze spiegeln sich in den Beiträgen aus den Kleingruppendiskussionen wider (vgl. Anhang 3). Im Besonderen gingen die Expertinnen und Experten auf die unten aufgeführten Aspekte ein:

Häufig erwähnt werden Massnahmen zur Sensibilisierung und Information für die Belange von Natur und Landschaft. Als wichtig erachten die Experten die Sensibilisierung von Schülern im Unterricht und auf Exkursionen sowie die selbstverständliche Integration von Natur- und Umweltaspekten in die Grundausbildung von Sportlern, Sportleitern und verschiedenen Berufsgruppen. Des Weiteren sind einige der Experten der Ansicht, dass Gemeinden einen aktiven Beitrag zur Sensibilisierung der Bevölkerung leisten können, beispielsweise mittels Auflage von Informationsbroschüren. Erneut angesprochen wird die schlechte Erreichbarkeit der Zielgruppe der nicht organisierten Sportler. Vorgeschlagen wird diesbezüglich, Beiträge zur Sensibilisierung der Sportler und Freizeitaktiven über Homepages und Zeitschriften der Interessensgruppen zu verbreiten ("Leute abholen, wo sie sind"). In Bezug auf die Wirkung von Sensibilisierungsmassnahmen wird angemerkt, dass diese nicht mit Verhaltensänderung gleichgesetzt werden können und nicht unbedingt zu umweltverantwortlichem Handeln führen. Die Studie "Freizeitaktivitäten - wegen oder gegen Natur und Landschaft" (C. Zeidenitz) führt unter anderem zur Erkenntnis, dass die Kombination von Appell und Infrastrukturangebot eine erfolgsversprechende (Lenkungs-)Massnahme darstellt.

Zahlreiche Anmerkungen beziehen sich auf das Vorgehen und den Einbezug der verschiedenen Anspruchsgruppen. Es sollten Vertreter aus allen Bereichen der Gesellschaft, d.h. Vertreter von privaten Anspruchsgruppen (z.B. Sport-Nutzer, Grundeigentümer, Wald-Besitzer sowie Verbände), Politiker (z.B. Politiker auf Gemeinde-, Kantons- und Bundesebene) und insbesondere auch Vertreter von der Wirtschaft (z.B. Sportartikelhersteller, Sportfachhandel, touristische Anbieter sowie Alp- und Landwirtschaft) in die Mitwirkungsverfahren zur Planung von Massnahmen eingebunden werden. Dabei wird von verschiedenen Experten Wert darauf gelegt, dass alle Nutzergruppen gleichwertig einbezogen werden.

Bei der Planung und Erschliessung von weiteren Gebieten fordern einige der Experten verschiedentlich Zurückhaltung. Räumlich differenzierte Konzepte mit Nutzungsschwerpunkten (planerische Konzepte) werden gutgeheissen. Die Kanalisierung von

Sportaktivitäten wird aufgrund des erhöhten Raumbedarfes und der erhöhten Belastungsprobleme von einigen Experten nur in Ausnahmefällen als sinnvoll erachtet.

Die in der Studie auseinander gehenden Einschätzungen der Experten in Bezug auf die bestehenden Gesetze zeigen sich auch in den Diskussionsbeiträgen. Einerseits soll es keine unnötigen Einschränkungen geben, andererseits soll jedoch auf der Durchsetzung bestehender Gesetze und Verbote sowie auf der Sperrung gewisser Gebiete ("ganz ohne Verbote geht es nicht") bestanden werden. Des Weiteren wird einmal mehr beklagt, dass Vorschriften und Gesetze unklar und schwierig zu verstehen sind und von Kanton zu Kanton (in Deklaration und Kontrolle) unterschiedlich gehandhabt werden.

Neu hinzu kamen Vorschläge zu Massnahmen im Bereich der internationalen Zusammenarbeit. Sportaktivitäten finden auch über die Landesgrenzen hinaus statt. Eine internationale Zusammenarbeit wird von einigen Experten daher in verschiedenen Bereichen (z.B. Tourismus, Erstellung von Karten /Führern, Zusammenarbeit verschiedener Sportverbände, Sensibilisierung) als sinnvoll erachtet.

### *Handlungsbedarf*

Der in der Studie aufgeführte Handlungsbedarf (vgl. Kap. 2.4) wird am Workshop bestätigt. Es gibt hierzu keine wesentlichen Ergänzungen.

## **3.2 Ergebnisse der thematischen Ateliers**

### *Internet-Informationsplattform*

In den Ateliers A und B wurde die am Vormittag präsentierte Konzeptskizze "Internet-Informationsplattform" diskutiert. Die Diskussion konzentrierte sich dabei auf die Fragen der Notwendigkeit, der Anforderungen, der Trägerschaft und der Finanzierung einer Informationsplattform.

Der Bedarf an leicht zugänglichen Ausbildungs- und Informationsmöglichkeiten von Sporttreibenden, Behörden, Planenden und allen weiteren Anspruchsgruppen sowie der Nutzen einer Vernetzung der Sport- und Naturschutzinstitutionen über eine Internet-Informationsplattform wird seitens der Experten bestätigt. Eine Kooperation mit dem deutschen Bundesamt für Naturschutz (BfN) wird begrüsst, da vom bereits vorhandenen Know-how profitiert werden kann und sich eine Zusammenarbeit auch aus Kostengründen empfiehlt.

Die an eine solche Informationsplattform herangetragenen Anliegen sind vielfältig. Die Informationsplattform sollte sich an ein breites Zielpublikum richten und ihren Nutzern konzentrierte, raumbezogene Informationen von hoher Qualität und Einheitlichkeit vermitteln. Aus Sicht der Experten wäre dabei eine lustvolle, attraktive und emotionale Plattform Erfolg versprechend. Die Informationen sollen einfach, präzise und korrekt sein und den Nutzern die Möglichkeit bieten, sich rasch darüber zu orientieren, was, wann, wo und wie erlaubt ist. Durch Links zu professionellen Web-Seiten, welche für Natursportler relevant sind (z.B. Meteo Swiss, SLF), sollen die Nutzer wichtige Informationen erhalten. Gute Beispiele, wie z.B. erfolgreiche Lösungen von Nutzungskonflikten oder positive Lenkungsmaßnahmen (im Sinne von "hier darf man sich aufhalten") werden betont. Ferner wird befürwortet, den Nutzern über das Forum eine Feed-

back-Möglichkeit (bottom-up) zu geben. Allerdings sind damit hohe Zeitkosten für die regelmässige Durchsicht der Rückmeldungen der Nutzer verbunden.

Noch zu klären sind Fragen bezüglich der Trägerschaft, der Struktur und der Inhalte einer solchen Informationsplattform. Für die Experten ist von Bedeutung, dass die verschiedenen Sport- und Freizeitorganisationen bzw. Verbände hinter der Informationsplattform stehen. Gewünscht wird seitens der Experten, dass auch die Tourismuswirtschaft (Hersteller von Sportartikeln, Anbieter, Dienstleister) eingebunden ist.

Mit der Beteiligung an der Trägerschaft wird von den Experten eine obligatorische finanzielle Beteiligung der einzelnen Partner als notwendig erachtet. Durch diese Beteiligung sollte auch das Mitspracherecht der einzelnen Partner gewährleistet werden. Parallel zur finanziellen Mitbeteiligung der einzelnen Partner müsste der Unterhalt der Informationsplattform durch eine Grundfinanzierung (ggf. eine Stiftung) sichergestellt werden.

Vorbehalte werden seitens der Experten insbesondere hinsichtlich des Sammelns, des Aufbereitens und der Bewirtschaftung der Daten angebracht. Der dafür notwendige Zeitaufwand wird als beträchtlich eingeschätzt und es stellt sich die Frage, ob der Unterhalt der Informationsplattform überhaupt finanzierbar ist. Dabei wird darauf verwiesen, vor allem mit Links zu arbeiten und beispielsweise keine Informationen zu Veranstaltungen, welche einer ständigen Aktualisierung bedürfen, aufzuschalten. Auch in diesem Zusammenhang stellt sich erneut die Frage, wie unorganisierte Natursportler erreicht werden können.

Die Experten betonen, dass die Hauptaufgabe der Informationsplattform nicht darin gesehen wird, alle Probleme und Konflikte zu lösen. Sie sollte vielmehr als Teil eines Kommunikationskonzeptes verstanden werden, deren Nutzen nicht zuletzt darin besteht, Netzwerke zu stärken und zu fördern.

#### *Nationales Forum Sport und Nachhaltigkeit*

In den Ateliers C, D und F ging es darum, die am Vormittag präsentierte Konzeptskizze "Nationales Forum Sport und Nachhaltigkeit" zu diskutieren. In der zur Verfügung stehenden Zeit konnten Fragen nach der Notwendigkeit und der Art und Weise der Umsetzung eines solchen Forums nur andiskutiert werden. In den Ateliers wurde sich insbesondere auf Fragen in Bezug auf die Erforderlichkeit, die Zusammensetzung, Vor- und Nachteile sowie die Aufgaben eines Forums beschränkt.

Grundsätzlich wird die Notwendigkeit eines Nationalen Forums Sport und Nachhaltigkeit in den drei Ateliers (s. Anhang 4, Gruppe C, D und F) bestätigt. Die Experten sind sich einig, dass viele der anstehenden Fragen und diskutierten Konflikte nur auf nationaler Ebene zu behandeln sind und in vielen Bereichen kohärente politische Entscheide durch eine übergeordnete Instanz notwendig sind (z.B. Koordination der Leinenpflicht im Hundesport, etc.). Das Vorhaben wird allerdings als sehr ambitiös eingeschätzt, weil die Palette möglicher Themen sehr gross ist.

Der Zusammensetzung des Forums wird grosse Bedeutung beigemessen. Die Akzeptanz des Forums wird gemäss Aussagen der Experten im Wesentlichen vom Einbezug der verschiedenen Anspruchsgruppen abhängig sein. Ein handlungsfähiges Forum benötigt eine überschaubare Anzahl an Mitgliedern. Als mögliche Lösung wird die Form eines "Nukleus mit Forum" vorgeschlagen. Dabei sollte der Nukleus aus einer eher kleinen, beratenden Expertengruppe bestehen, die sich in regelmässigen Abständen trifft. Die Vorhaben und Ergebnisse der Nukleus-Sitzungen sollten dem Forum, das aus einer

breiten Basis von relevanten Interessensvertretern besteht, regelmässig mittels einer geeigneten Plattform kommuniziert werden (z.B. in Form von speziellen Veranstaltungen). Zur Leitung des Forums werden keine einheitlichen Vorschläge gemacht. Genannt werden das BASPO sowie das ARE. Wichtig erscheint den Experten, dass sich die verschiedenen Anspruchsgruppen (Naturschutz, Freizeit- und Sportaktive, Kommerzielle) durch die Leitung eines solchen Forums vertreten fühlen. Die Leitung sollte möglichst "neutral" sein.

Als vorteilhaft werden der Dialog und der Erfahrungsaustausch zwischen den verschiedenen Anspruchsgruppen erachtet. Dadurch können bestehende Fronten zwischen den einzelnen Anspruchsgruppen entschärft werden. Zudem wird ein grosser Nutzen durch die gemeinsame Koordination verschiedener Problemlösungen und Massnahmen der einzelnen Anspruchsgruppen erwartet (z.B. Homogenisierung von Regelungen und Gesetzen).

Nachteile werden von den Experten hinsichtlich der Handlungsfähigkeit eines solchen Forums gesehen (Angst vor "Sitzungstiger" oder "Wasserkopf"). Um die gewünschte Wirkung zu erzielen, müsste ein Forum den Status eines Exekutiv-Gremiums einnehmen, welches über ein Budget und über Handlungsbevollmächtigung verfügt. In der Finanzierung wird jedoch (nicht zuletzt aufgrund der momentanen politischen Situation) ein weiteres, noch ungeklärtes Problem gesehen.

Damit die Aufgaben überhaupt zu bewältigen sind, sollte das Forum nach Ansicht der Experten eine Prioritätensetzung und Gewichtung der anstehenden Probleme vornehmen. Das Forum hat die Aufgabe, Trends in Bezug auf die Entwicklungen im Themenfeld Sport und Natur zu erkennen, Probleme frühzeitig wahrzunehmen und Visionen für eine langfristige Entwicklung darzulegen (proaktiver Aspekt). Des Weiteren erachten die Experten die Vereinheitlichung der Verfahren und der Gesetzesgrundlagen als wichtig. Das Forum sollte zudem als offizielle Anlaufstelle dienen und die Koordination mit den sachverwandten nationalen und internationalen Institutionen ermöglichen.

## 4 Ergebnisse der Befragung der ausländischen Experten

### 4.1 Problemanalyse und Lösungsansätze

Der Analyse und Beschreibung der derzeitigen Situation zu Sport- und Freizeitaktivitäten in Natur und Landschaft stimmen die meisten der ausländischen Experten zu. Es gibt eine Reihe von Übereinstimmung mit der Situation in Deutschland. Einige Experten heben einzelne Aspekte besonders hervor. Bezogen auf die Konfliktanalyse wird von einem der Experten das Vordringen in bisher wenig berührte Räume sowie deren Erschliessung als besonders gravierend gesehen. Ein anderer betont das nicht mehr zur Verfügung stehen von landwirtschaftlich genutzten Landschaften für Erholungszwecke und die damit verbundene Verteilung der Nutzer im Raum.

Die ausländischen Experten stimmen mit den Ergebnissen des Expertenworkshops überein, dass zur Lösung von Konflikten verschiedene Massnahmen eingesetzt werden müssen. Besonders wird darauf verwiesen, dass neben kooperationsorientierten Strategien (v.a. freiwillige Vereinbarungen) auch der ordnungsrechtliche Rahmen bestehen und ggf. ausgeschöpft werden muss. Kooperationsorientierte Ansätze können durch die Situation, dass es zahlreiche nicht vereinsgebundene Sport- und Freizeitaktive gibt, an ihre Grenzen kommen. Bei der Zusammensetzung von Arbeitsgruppen oder Runden Tischen tritt die Frage auf, durch welche Gruppen die jeweiligen Freizeit- bzw. Sportinteressen repräsentiert werden. Im Hinblick auf das Verhältnis von Sportlern und Naturschützern akzentuiert ein Experte vorwiegend die fehlende Offenheit zwischen den Anspruchsgruppen und die unzureichende gegenseitige Akzeptanz von unterschiedlichen Ansprüchen.

Ähnlich wie in der Schweiz haben sich Ansätze bewährt, die auf kommunikationsorientierte Prozesse und direkten Einbezug der verschiedenen Anspruchsgruppen setzen, z.B. freiwillige Vereinbarungen. Das Diskutieren der Lösungen direkt vor Ort mit den Beteiligten ist erfolgreich ("gegenseitige Bildungsmassnahme"). Wichtig sind ebenso gute fachliche Informationen und das Integrieren von Lösungen in Aktivitäten des Sports.

### 4.2 Diskussion einzelner Handlungsfelder

#### *Sensibilisierung und Information*

Ansätze zur Sensibilisierung<sup>5</sup> für die Belange von Natur und Landschaft sind aus Sicht einzelner Experten nur begrenzt wirksam ("Eigene Wünsche dürfen nicht in Frage gestellt werden") und müssen auf eine gewisse Grundhaltung stossen. Die sog. "aufgeklärten Täter" sind damit nicht zu erreichen.

---

<sup>5</sup> Sensibilisierung verstanden im Sinne von Verständnis entwickeln, begreifen.

Als Anforderung werden von mehreren Experten zielgruppenorientierte Informationen und Umsetzungskonzepte gefordert ("Zielpersonen bei ihrem Verständnis abholen"). Ansätze, die mit dem erhobenen Zeigefinger arbeiten, wird eine Absage erteilt.

Ähnlich wie in der Schweiz wird darüber nachgedacht bzw. die positive Erfahrung gemacht, über die Sportverbände die Übungsleiter anzusprechen, Guides in Skigebieten arbeiten zu lassen, Anreizsysteme für geändertes Umweltverhalten zu initiieren oder stärker die Werbung anzusprechen. Betont wird, dass das Lebensgefühl, der Spass am Sport bei Sensibilisierungsmassnahmen nicht nur berücksichtigt werden, sondern eher Ausgangspunkt für solche Massnahmen sein sollte.

Aktuelles deutsches Beispiel für die Sensibilisierung von Sport- und Freizeitaktiven ist der im Herbst 2004 bundesweit stattfindende Naturathlon<sup>6</sup>. Ziel des Naturathlons ist es, den Sport- und Freizeitaktiven aufzuzeigen, dass Natursport und Naturschutz viele gemeinsame Interessen haben und eine naturschonende Sportausübung zu einer Steigerung des Naturerlebnisses führt.

Der am Expertenworkshop geäusserte Vorschlag, kommerzielle Anbieter bzw. die Sportartikelindustrie einzubinden, wird von den ausländischen Experten mit Vorbehalten aufgenommen. Bisher konnten in Deutschland dazu keine nachhaltigen positiven Erfahrungen gemacht werden. Allgemein wird angemerkt, dass die Sportartikelindustrie eher für einzelne Aktionen zu gewinnen sei und Massnahmen erfolgreich sind, wenn sie dem Image des Herstellers entsprechen.

### *Internet-Informationsplattform*

Die Erfahrungen in Deutschland mit der aufgeschalteten Internet-Informationsplattform "natursportinfo.de" zeigen, dass die Anforderungen an eine solche Plattform vielfältig und komplex sind und es schwierig ist, allen Bedürfnissen gerecht zu werden. Die Anliegen an die Informationsplattform gehen weit auseinander und widersprechen sich zum Teil.

Ähnlich wie in der Schweiz wird in Deutschland die Notwendigkeit einer Internet-Informationsplattform kaum angezweifelt. Die bestehende Informationsplattform "natursportinfo.de" kann nach Ansicht einiger Experten zur Versachlichung und Objektivierung der Diskussion zwischen verschiedenen Anspruchsgruppen beitragen. Darüber hinaus bestehen auch in Österreich Überlegungen, das Kernsystem "natursportinfo.de" zu übernehmen.

Die Meinung der Schweizer Experten, dass sich die Informationsplattform an ein breites Zielpublikum richten sollte, wird von den ausländischen Experten weitgehend geteilt. Für einige der Experten richtet sich die Plattform v.a. an den Endkunden (Freizeitaktive, Sportler), für andere muss mindestens sichergestellt sein, dass sie sowohl für den Naturschutz als auch für den Sport genutzt werden kann. Eine breite Nutzung der Informationsplattform "natursportinfo.de" ist bisher noch nicht realisiert. Nach Ansicht einiger

---

<sup>6</sup> Beim Naturathlon werden fünf Teams à fünf Sportlern Deutschland in 18 Tagen vom Watzmann in Berchtesgaden bis zum Kap Arkona auf Rügen durchqueren. Sämtliche Etappen führen dabei durch mindestens einen deutschen National- oder Naturpark. An den Tageszielen werden öffentliche Etappen für jedermann angeboten. Hier können sich Naturbegeisterte und Freizeitsportler in verschiedenen Disziplinen (Laufen, Wandern, Nordic Walking, Inlineskating, Mountainbiking, etc.) direkt beteiligen. Die "Mitmach-Sportarten" sind an regionale Besonderheiten angepasst, führen durch vorhandene und ausgewiesene Wege, Fitness- und Waldlehrpfade sowie Parcours und machen die Teilnehmer an einzelnen Stationen mit Aktionen auf Naturschönheiten und Schützenswertes aufmerksam. An einzelnen Orten sind bekannte Sportler, wie z.B. Jan Ulrich dabei.

Experten scheint die Plattform zurzeit vor allem von Experten genutzt zu werden. Einige Befragte sehen den Grund darin, dass sie beispielsweise für die Sportseite nicht attraktiv genug ist und die Beschreibungen zu einzelnen Sportarten zu wenig aussagekräftig sind.

Bezüglich des Informationsangebotes der Internet-Informationsplattform sind die Ansichten der ausländischen Experten (vergleichbar mit denen in der Schweiz) sehr vielfältig. Einige Experten sehen in der Plattform ein Instrument, mit dem Interessierte Informationen über verschiedene Räume zur Verfügung gestellt bekommen. Anhand dieser Informationen können Touren geplant werden (Entscheidungshilfe). Einige erwarten zudem Angebote für einzelne Routen und ggf. Hinweise auf Übernachtungsmöglichkeiten. Hierin wird das Problem gesehen, dass mit der Internet-Informationsplattform touristische Angebote generiert werden und dies von nicht berücksichtigten Anbietern kritisiert werden kann. Zudem wird in Frage gestellt, inwieweit die Aktualität solcher Angebote aufrechtzuerhalten sein wird. Andere Beispiele zeigen jedoch, dass dies zurzeit schon praktiziert wird.<sup>7</sup>

Ähnlich wie am Workshop gefordert, werden hohe Anforderungen an die Qualität und Aktualität der raumbezogenen Informationen gestellt. Nach Ansicht einiger Experten hat sich gezeigt, dass es schwierig ist, immer einen gewissen Qualitätsstandard zu garantieren. Beanstandet wird zum Beispiel an der Plattform "natursportinfo.de", dass Arbeiten, die verschiedene Untersuchungen zusammenfassen, nicht aufgenommen sind und einzelne Arbeiten nicht dem Stand des Wissens entsprechen.

Wie in der Schweiz fordern einige Experten, dass eine solche Informationsplattform von verschiedenen Akteuren getragen werden muss.

#### *Aus- und Weiterbildung*

Analog zur Schweiz ist das Thema Sport und Freizeit in Natur und Landschaft für die ausländischen Experten im Bereich der Aus- und Weiterbildung ausbaufähig. Die Kritik am Status quo bezieht sich v.a. auf die ungenügende oder nicht vorhandene Vermittlung des Themas in Schulen und der vernachlässigten Ausbildung der Ausbilder in den Verbänden, wobei es zwischen den einzelnen Sportfachverbänden deutliche Unterschiede gibt. Der Deutsche Alpenverein (DAV) beispielsweise hat in den 90er-Jahren ein "Bundeslehrteam Naturschutz" ins Leben gerufen, das die Multiplikatoren ausbildet.

Von mehreren Experten wird ferner bemängelt, dass das Thema umweltverträgliche Sport- und Freizeitausübung zu wenig als integriertes Thema angegangen wird und zu wenig auf die Bedürfnisse und Interessenlage der Adressaten ausgerichtet ist. In diesem Zusammenhang verfolgt das Institut für Natursport und Ökologie (INÖK) an der Sporthochschule Köln ein Projekt zum Blended Learning<sup>8</sup>, indem Aus- und Fortbildungssysteme (in Modulen) zielorientiert kombiniert und auf einer Informationsplattform (virtuelles Klassenzimmer) kommuniziert werden. Die zentralen Vorteile des virtuellen Lernens liegen in der zeitlichen und örtlichen Flexibilität der Nutzung. Der Lernende kann unabhängig von Ort und Zeit Kenntnisse und Wissen erwerben.

---

<sup>7</sup> Vgl. dazu <http://www.ig-klettern.com/> oder <http://www.stmugv.bayern.de/de/service/freizeit/index.htm>

<sup>8</sup> Unter Blended Learning (integriertes Lernen) versteht man die Kombination von E-Learning mit klassischen Lernmethoden der Präsenzlehre, um die Vorteile beider Welten zu nutzen und Synergieeffekte zu schaffen.

Um das Problem mit den nicht vereinsgebundenen Sport- und Freizeitaktiven zu lösen, versucht beispielsweise der DAV, den Sport in einzelnen Regionen über Gebietsvertreter und Patenschaften für Skiberge oder Felsen (ähnliches findet im Basler Jura bereits statt) zu regeln. Besonders die zielgruppenbezogene Information wird von den befragten Experten hervorgehoben. Beispielsweise wurde durch eine Befragung von Schneeschuhgehern herausgefunden, dass sie sich von Schildern für Skibergsteiger nicht angesprochen fühlen, da die Piktogramme nicht ihre Sportart wiedergeben.

#### *Nationale Koordinationsgruppe*

Erfahrungen mit verschiedenen Arten von Koordinationsgruppen bestehen in Deutschland sowohl auf Landesebene als auch auf Bundesebene. Auf Bundesebene existieren neben dem Beirat für Sport und Umwelt beim Umweltministerium (BMU) verschiedene Kommissionen beim Deutschen Sportbund (DSB). Die Arbeit des Beirats beim BMU konzentriert sich vorwiegend auf Informationsaustausch, Begleitung von Gesetzesvorhaben, Clearingstelle bei der Vergabe von Projektaufträgen, Projektberatung (Olympia) und Veranstaltungen.

Die Aufgabe einer nationalen Koordinationsgruppe sollte aus Sicht der ausländischen Experten v.a. in der Beratung des Gesetzgebers liegen. Zudem wird Informationsaustausch, Bereitstellen von übergreifenden Informationen, Vergabe von Gutachten bzw. Begleitung von Projekten für wichtig gehalten. In der Schweiz gehen die Erwartungen in eine ähnliche Richtung. Angestrebt wird eine Homogenisierung der Verfahren und der Gesetzesgrundlagen. Anders als in Deutschland halten einige Schweizer Experten eine nationale Koordinationsgruppe für sinnvoll, die nicht nur beratend, sondern auch stärker initiativ tätig wird ("Exekutiv-Gremium mit entsprechendem Budget und Handlungsbevollmächtigung").

Die einzelnen Mitglieder einer solchen Koordinationsgruppe sollten aus Sicht der ausländischen Experten Gemeininteressen in den Mittelpunkt stellen, sich nicht vorrangig als Lobby-Vertreter verstehen und dazu in der Lage sein, neue Ideen und Vorschläge aufzugleisen. Aufgrund der positiven Erfahrungen in Bayern mit der Agenda 21 ist vorstellbar, dass es Untergruppen gibt, in denen einzelne Fragen oder Projekte konkreter als auf Bundesebene bearbeitet werden. Zur Unterstützung der Arbeit sollten der nationalen Koordinationsgruppe entsprechende Ressourcen zur Verfügung gestellt werden.

Bezogen auf die Trägerschaft hat sich eine Zusammensetzung des nichtstaatlichen Naturschutzes, des Sports und des Staates bewährt. Zudem wird auch angeregt, internationale Vertreter einzubinden, da mehrere Probleme international bedingt sind (z.B. Klettern).

#### *Planerische Konzepte*

Der am Workshop geäußerte Bedarf an räumlich differenzierten Nutzungskonzepten und die Frage der Verträglichkeit von neuen Erschliessungen werden ebenfalls von den ausländischen Experten thematisiert. Aus ihrer Sicht liegen Planungskonzepte vor, die sich mit den Mehrfachnutzungen von Räumen beschäftigen. Ausdrücklich wird hervorgehoben, dass die Entwicklung von Räumen zu Sport- und Freizeitzwecken nur im Prozess und unter Beteiligung aller relevanten Akteure möglich ist und entsprechende kommunikations- und kooperationsorientierte Instrumente (z.B. Runde Tische) eingesetzt werden müssen.

Um Schwerpunkte der räumlichen Entwicklung bestimmen und adäquate Lenkungsmaßnahmen in bestimmten Gebieten vorschlagen zu können, sind aus der Erfahrung einzelner Experten detaillierte Landschaftsanalysen erforderlich, um die Nutzungspotenziale beurteilen zu können (z.B. können sich bei der Erschließung oder Erweiterung von Skigebieten unterschiedliche Problemkonstellationen ergeben, wenn die Nutzungen der Flächen im Sommer mitberücksichtigt werden).

## 5 Schlussfolgerungen

### 5.1 Strategische Themenfelder

In den letzten 25 Jahren ist es aufgrund von neuen gesellschaftlichen Entwicklungen ("Freizeitgesellschaft") zu Veränderungen der Sport- und Freizeitnutzung gekommen, die sich auch in einer vermehrten Inanspruchnahme von Natur und Landschaft äussern. Konflikte mit dem Natur- und Landschaftsschutz treten dort auf, wo die Artenvielfalt bedroht ist, Lebensgemeinschaften und Lebensräume von Tieren und Pflanzen eingengt werden und attraktive Räume für das Landschaftserleben zunehmend verloren gehen.

Gleichzeitig sind vielfältige Initiativen und Ansätze zur Lösung der Konflikte initiiert und umgesetzt worden, die sich bewährt haben und erfolgreich sind. Dennoch stehen noch ungelöste Probleme auf der Agenda (z.B. zunehmende Inanspruchnahme von Natur und Landschaft, Einflussnahme auf Verhaltensänderungen), wie die Befragung und der Expertenworkshop gezeigt haben.

Um die bisherigen Erfahrungen für die Zukunft nutzen zu können und den Anforderungen der derzeitigen Situation (vgl. Kap. 2.5, Trends) gerecht zu werden, können aus strategischer Sicht folgende Themenfelder identifiziert werden:

- *Gesetzesvollzug und Politikberatung*

Der Vollzug von Umweltgesetzen und ausführenden Regelungen ist unerlässlich, um den in Gesetzen artikulierten gesellschaftlichen Konsens zur Geltung zu bringen. Die Vollzugsthematik umfasst einerseits die Abstimmung der einzelnen Instrumente bei den federführenden Behörden und andererseits das gesetzeskonforme Verhalten. Für den einzelnen Sport- und Freizeitaktiven in Natur und Landschaft besteht heute eine gewisse Rechtsunsicherheit, wie sein gesetzeskonformes Verhalten auszusehen hätte, da die entsprechenden gesetzlichen Regelungen uneinheitlich sein können (verschiedene Bereiche der nationalen Umweltgesetzgebung, kantonale unterschiedliche Ausführungsbestimmungen und variierende Schutzziele in den unterschiedlichen Inventargebieten). Zudem ist die Umsetzung von hoheitlichen Aufgaben (z.B. Fischerei- und Jagdaufsicht) gefährdet, wenn durch Einsparungsmassnahmen auf Bundesebene die personellen Ressourcen bei den Kantonen nicht mehr zur Verfügung stehen.

Von daher sollten verstärkt Initiativen zur Politikberatung ergriffen werden. Durch gezieltes Lobbying und besondere Sensibilisierungsmassnahmen hinsichtlich der Politikgestaltung im Überschneidungsbereich von Sport, Tourismus, Freizeit und Umwelt sollte Einfluss auf strategische Entscheide genommen werden. Wichtig ist es aufzuzeigen, mit welchen Konsequenzen und Vollzugsprobleme derzeitige und zukünftige Gesetze verbunden sind.

- *Kommunikation*

Eine zukünftige Aufgabe ist die Erarbeitung einer Kommunikationsstrategie, die insbesondere auf die Aspekte ausgerichtet ist, die im Rahmen der Befragung und am Work-

shop eingefordert wurden. Dies sind zum einen das Bedürfnis nach nutzergerechter Information, zum anderen Initiativen und Massnahmen zur Sensibilisierung sowie die Vermittlung von Umweltbelangen in der Aus- und Weiterbildung.

*Information:* Es besteht ein grosser Bedarf an leicht zugänglichen Informationen, die von unterschiedlichen Anspruchsgruppen nachgefragt werden können (vgl. ausführlicher Kap. 5.2).

*Sensibilisierung:* Durch die Befragung und den Workshop ist offensichtlich geworden, dass dem Thema Sensibilisierung zukünftig mehr Bedeutung in der Umwelt- und Sportpolitik zukommen muss. Dazu ist es erforderlich, zielgruppenspezifische "Informationspakete" zu entwickeln und über die jeweils wirkungsvollsten Kommunikationspfade zu vermitteln. Aufgabe wird es zukünftig sein, innovative, witzige und spielerische Ansätze in einer multimedialen Welt weiterzuverfolgen bzw. zu entwickeln und diese bekannt zu machen. Unterschiedlichste Möglichkeiten des Internets, von Computerspielen oder von Aktivitäten vor Ort (z.B. "pandAction Snowdays" vom WWF mit Unterstützung des SAC<sup>9</sup>, Naturathlon in Deutschland) sollten dazu genutzt werden.

Beispielsweise könnte das geplante "Nationale Forum Sport und Nachhaltigkeit", zusammengesetzt aus verschiedenen Anspruchsgruppen, Vorschläge zu Themenschwerpunkten erarbeiten (z.B. Wettbewerbe an Schulen, Kampagnen für bestimmte Sportarten, die gezielt den nicht organisierten Sport- und Freizeitaktiven erreichen sollen) (vgl. ausführlicher Kap. 5.2). Solche Pilotinitiativen sollen von Erfolgskontrollen begleitet werden, um mit deren Hilfe die Erarbeitung von 'best practice' -Massnahmen zu ermöglichen.

*Aus- und Weiterbildung:* Bestehende Ansätze in der Aus- und Weiterbildung, die von den Sport- und Freizeitverbänden praktiziert werden, sollten weiter verfolgt und unterstützt werden. Positive Beispiele sollten mehr als bisher publik gemacht werden. Besonders wird in diesem Zusammenhang die Ausbildung der Multiplikatoren hervorgehoben. Da mit der Aus- und Weiterbildung eine Reihe von Fragen verbunden ist, sollten Vertreter verschiedener Anspruchsgruppen sich auf nationaler Ebene darüber verständigen, welche Defizite bestehen und in welchen Bereichen besonderer Handlungs- und Verbesserungsbedarf vorliegt. Dies könnte ebenfalls eine Aufgabe für das "Nationale Forum Sport und Nachhaltigkeit" sein.

Zudem sollten Aktivitäten unterstützt werden, die das Thema 'Aus- und Weiterbildung' über die unmittelbaren Sportkreise hinaus in andere Bereiche tragen, beispielsweise in die Schule oder den Tourismus. Ebenfalls ist von Experten zu klären, an welchen Stellen dringender Handlungsbedarf besteht und welche Schwerpunkte zu setzen sind.

#### ▪ *Planung und Konzepte*

Angesichts einer Entwicklung, die die Landschaft für Freizeit- und Sportzwecke noch weiter in Anspruch nehmen wird, werden Ansätze und Lösungsstrategien benötigt, die eine naturverträgliche und sozialverantwortliche Nutzung des Raums ermöglichen. Die meisten der praktizierten Lösungsansätze beziehen sich auf die Entflechtung eines Konflikts zwischen einer einzelnen Sportart und den Belangen des Natur- und Landschaftschutzes. Nutzungsüberlagerungen in der jeweiligen Geländekammer werden dabei kaum beachtet.

---

<sup>9</sup> Vgl. [www.pandaction.ch/snowdays](http://www.pandaction.ch/snowdays)

Lösungsstrategien sollten stärker als bisher vom Landschaftsraum ausgehen: Welche Nutzungen sind möglich? Mit welchen Beeinträchtigungen für Tier- und Pflanzenarten, ihren Lebensgemeinschaften und Lebensräumen sind die verschiedenen Sport- und Freizeitarten verbunden? Wie können raumverträgliche Lösungen aussehen? Dazu sollten vermehrt planerische Instrumente (z.B. Landschaftsentwicklungskonzepte, Waldentwicklungspläne oder Richt- und Nutzungspläne) genutzt werden. Darüber hinaus sind modellhaft Vorhaben in ausgewählten Gebieten zu lancieren, um dazustellen, wie aus einer gesamträumlichen Sicht die Ansprüche der Freizeit- und Sportaktiven berücksichtigt und eingebunden werden können. Als erster Schritt könnte eine Vorstudie dienen, die die Erfahrungen und Potenziale bestehender Instrumente und Strategien auswertet und Vorschläge für einen solchen gesamträumlichen Ansatz erarbeitet. Im Rahmen eines solchen Modellvorhabens sollte zudem der Frage nachgegangen werden, inwieweit es sinnvoll ist, in den (hoffentlich bald umzusetzenden) neuen Regionalen Naturparks gesondert Zonen bzw. Räume für bestimmte Sport- und Freizeitaktivitäten auszuscheiden.

Ein anderer Aspekt, der in diesem Kontext von Bedeutung ist, ist die Frage, wie unattraktive Räume, vor allem in den Agglomerationen, für Freizeit- und Sportzwecke aufgewertet und entwickelt werden können. Hierzu sollte ein modellhaftes Vorhaben lanciert werden, dass mit internationalen Partnern zu bearbeiten ist, da sich diese Problematik in mehreren Ländern stellt. In diesem Zusammenhang ist zu prüfen, inwieweit durch Extensivierungsmassnahmen die Landwirtschaftsertragsgrenzflächen attraktiver gestaltet werden und welche finanziellen (Förder-)Mittel dafür eingesetzt werden können.

#### ▪ *Kooperationen mit Verbänden & Wirtschaft*

Um einen stärkeren Einbezug der kommerziellen Anbieter zu erreichen, sollten beispielhafte Kooperationsprojekte lanciert werden. Da es hierzu bisher kaum Erfahrungen gibt, auf die zurückgegriffen werden kann, gilt es einen Workshop mit an diesem Thema Interessierten zu initiieren. Bis jetzt zeichnen sich Ideen ab, die in Richtung des gezielten Einbezugs von Sportlern im Rahmen von Kampagnen oder von Sportartikelherstellern gehen, die durch ihre Mitwirkung einen Mehrnutzen für ihr Image oder Geschäft generieren wollen.

Zudem sollten Ansätze erprobt werden, inwieweit die Errichtung von Freizeitparks oder Naturerlebnissräumen im Rahmen des public-private-partnership verwirklicht werden können. Beispielsweise indem die Gemeinde Flächen zur Verfügung stellt und ein privater Investor die entsprechende Einrichtung realisiert.

#### ▪ *Angewandte Forschung*

Für den Bereich der angewandten Forschung sollte eine Strategie verfolgt werden, die inhaltliche Schwerpunkte setzt und den forschungsbezogenen Zweig innerhalb des Sports unterstützt.

Aktivitäten sollten sich auf die Erforschung und Erprobung konkreter praxisbezogener Fragestellungen fokussieren. Zurzeit zeichnen sich drei Themenfelder ab:

- Evaluation bestehender Ansätze und Strategien zur Lösung von Konflikten;

- Modellhafte Ansätze zur Landschaftsentwicklung, die sich explizit mit Sport- und Freizeitansprüchen auseinandersetzen;
- Innovative Ansätze zur Sensibilisierung und in der Aus- und Weiterbildung.

Durch ein zukünftig stärkeres Engagement der Eidgenössischen Hochschule für Sport Magglingen (EHSM) können zudem Impulse aus dem Forschungsbereich erwartet werden. Aufgabe der Politik ist es, diesen Bereich innerhalb des BASPO zu unterstützen.

## 5.2 Konkrete Handlungsfelder

- *Nationales Forum Sport und Nachhaltigkeit*

Mit dem Vorschlag, ein "Nationales Forum Sport und Nachhaltigkeit" mit Experten aus allen Anspruchsgruppen (Sport, Tourismus, Behörden, Verbände, Kantone, Gemeinden) einzurichten, wird der häufig geäußerten Anforderung nach übergeordneter Koordination sowie Informations- und Erfahrungsaustausch Rechnung getragen. Es wird die Möglichkeit geschaffen, Initiativen und Vorschläge zu formulieren, die auf der Abstimmung von verschiedenen Sichtweisen basieren.

Der Gewinn eines "Nationalen Forums Sport und Nachhaltigkeit" besteht darin, dass es aufgrund seiner Zusammensetzung problem- und sachorientierte Arbeit leisten und Initiativen für die Politik vorschlagen kann.

Die folgenden Anforderungen ergänzen bzw. akzentuieren einzelne Aspekte, die in den Ateliers auf der Grundlage der Konzeptskizze angesprochen wurden.

*Aufgaben:* Aus Expertensicht sollte sich das Forum für eine Vereinheitlichung von Regelungen und Gesetzen einsetzen und Massnahmen zum Informations- und Erfahrungsaustausch ergreifen, die über den Kreis der im Forum Beteiligten hinausgeht. Eine weitere Aufgabe des Forums sollte in der Trendbeobachtung, der frühzeitigen Wahrnehmung von Problemen und der Erarbeitung von längerfristigen Visionen liegen.

Um die mit dem Workshop begonnene Bestandsaufnahme weiterzuführen, sollte geprüft werden, in welcher Art und in welchem Umfang von dem Forum ein Bericht zu "Sport und Nachhaltigkeit" in regelmässigen Abständen (ca. alle zwei Jahre) erarbeitet werden könnte.

Die Kompetenzen des geplanten Forums sollten in den Bereichen Stellungnahmen und Empfehlungen zu politischen Initiativen und schweizweiten Projekten (z.B. Sportgrossovorhaben), Begleitung von strategischen Schwerpunkten, Erfahrungs- und Informationsaustausch ("Informationspool") liegen.

*Zusammensetzung:* Zur Erreichung bundesweiter Akzeptanz sind in dem "Nationalen Forum Sport und Nachhaltigkeit" alle relevanten Anspruchsgruppen vertreten. Besonders ist zu berücksichtigen, dass in dem Forum auch die Kantone und Gemeinden ausreichend repräsentiert sind. Sinnvoll ist die Anregung, dass in einem solchen Forum Experten vertreten sind, die die Ressourcen und Möglichkeiten haben, in ihrem Wirkungskreis die Vorschläge und Initiativen umzusetzen.

Der Vorschlag, in das Forum auch ausländische Experten einzubeziehen, um den Kontakt und den Austausch zu fördern sowie in einigen Konfliktfällen zu übernationalen Lösungen zu kommen, sollte aufgegriffen werden.

Sowohl in der Konzeptskizze als auch in den Ateliers wird die Notwendigkeit gesehen, ergänzend zu dem Forum einen Nukleus bzw. einen "Beirat für Sport und Umwelt" einzurichten, um in einer überschaubaren Gruppengrösse handlungsfähig zu sein. Dieser Vorschlag sollte vorrangig umgesetzt werden, um die Initiierung des Forums gut vorzubereiten und möglichst zeitnah umsetzen zu können.

*Organisation:* Die Frage nach der Leitung des Forums konnte in den Ateliers nicht abschliessend beantwortet werden. Wichtig ist die Anforderung, dass die Leitung aufgrund ihrer Zusammensetzung die verschiedenen Anspruchsgruppen repräsentiert. Unabhängig von der Leitungsfrage erscheint es erforderlich zu sein, dem Forum und dem Beirat finanzielle Ressourcen zur Verfügung zu stellen, um die genannten Aufgaben bewältigen zu können.

#### ▪ *Internet – Informationsplattform*

Die Errichtung einer Internet-Informationsplattform ("naturesportinfo.ch" [Arbeitstitel]), die zu einem breiten Informationssystem für Sporttreibende, Behörden, Planende und weiteren Anspruchsgruppen reifen soll, ist ein wichtiger Baustein, um das Netzwerk zwischen den verschiedenen Gruppierungen zu festigen und das zunehmende Informationsinteresse zu befriedigen.

Die nachfolgenden Ausführungen ergänzen bzw. heben einzelne Aspekte aufgrund der Diskussion in den Ateliers besonders hervor.

*Anforderungen:* Aus Sicht verschiedener Experten soll die Informationsplattform leicht zugängliche Informationen bereitstellen und für verschiedene Nutzergruppen attraktiv sein. Mehrere befürworten, dass Informationen raumbezogen aufbereitet werden und eine Orientierung ermöglicht wird, was wo wann erlaubt ist. Statt der Benennung von Verboten soll dadurch eine stärker angebotsorientierte Lenkung erreicht werden. Diese Anforderung wird wahrscheinlich erst zu einem späteren Zeitpunkt realisierbar sein, da die bisherigen Überlegungen davon ausgehen, den Hauptzugang über die Suche nach Sportarten erfolgen zu lassen. Generell sollte die Anregung aufgegriffen werden, zu Beginn die Informationsplattform nicht zu überfrachten und sie sukzessive aufzubauen. Begleitet werden sollte dieser Prozess durch ein Monitoring, das parallel zum Aufbau der Informationsplattform eingerichtet wird.

*Trägerschaft:* Die Informationsplattform sollte von verschiedenen Institutionen getragen werden, die sich durch die Bereitstellung von Daten und/oder finanziellen Mittel daran beteiligen. Ausdrücklich wird ein Engagement der Tourismuswirtschaft an der Informationsplattform befürwortet. Seitens des BUWAL und des BASPO wird es notwendig sein, eine Grundfinanzierung sicherzustellen. Zudem sollte die Federführung für die Struktur und den Rahmen der Informationsplattform beim BUWAL und dem BASPO liegen.

*Aufbau / Unterhalt:* Da geplant ist, dass verschiedene Träger mit ihren Daten die Informationsplattform speisen sollen, wird es notwendig sein, eine Art Qualitätskontrolle sicherzustellen. Ggf. kann diese Aufgabe mit dem prozessbegleitenden Monitoring verknüpft werden. Darüber hinaus ist zu prüfen, inwieweit der Auf- und Ausbau der Informationsplattform arbeitsteilig zwischen den Ländern Schweiz, Deutschland und Österreich organisiert werden kann, da zurzeit auch in Österreich Überlegungen stattfinden, dass Kernsystem von "naturesportinfo.de" zu übernehmen.

## **Anhang**

# Anhang 1: Interview-Leitfaden der schweizweiten Expertenbefragung

## Interviewleitfaden

Aufgabengebiet des Interviewpartners

- 1. In welchem Kontext haben Sie mit dem Bereich "Sport- und Freizeitaktivitäten in Natur und Landschaft" zu tun?**  
NF: Welche persönlichen Erfahrungen haben Sie hinsichtlich widerstreitender Interessen zwischen Sportnutzung und Natur- und Landschaftsschutz? (Bitte nennen Sie Beispiele.)
- 2. An welchen Stellen treten Probleme zwischen Sport- und Naturschutzinteressen auf?** (Bitte nennen Sie Beispiele.)  
NF: Wo liegen aus Ihrer Sicht die grössten Probleme?  
NF: Können die Probleme auf einzelne Sportarten fokussiert werden?  
NF: Traten die Probleme (vorwiegend) in bestimmten Landschaften auf?  
NF: Inwieweit gab es Konflikte zwischen unterschiedlichen Sport- und Freizeitaktivitäten? (sportinterne Konflikte)
- 3. Wie ist es zu den Ihnen bekannten Konflikten gekommen?**  
NF: Wie würden Sie die Konflikte charakterisieren?  

Es handelt sich um Konflikte im Bereich:

  - Störungen von Tieren; Lebensraumveränderungen von Tieren
  - Beeinträchtigungen der Flora (z.B. Veränderung der Artenzusammensetzung)
  - Verhalten der Sport-/Freizeittreibenden (z.B. Nichtbeachten von Verboten, ...)
  - ...

NF: Inwieweit gab es Kommunikationsschwierigkeiten, z.B. mit Vertretern von Schutzorganisationen, mit Sportlergruppen, mit Waldeigentümern oder anderen Personengruppen?

NF: Was macht Ihnen am meisten Mühe mit den anderen Nutzergruppen?
- 4. Welche Massnahmen wurden ergriffen, um Probleme bzw. Konflikte zu lösen?** (Die Massnahmen sollten möglichst den einzelnen Konflikten zugeordnet werden.)  

Beispiele für Massnahmen:

▪ Info-Broschüre / Informationsmaterial	▪ Verbote, zeitlich begrenzt	▪ Gesetze, Verordnungen
▪ Erstellen thematischer Karten (z.B. für Biker)	▪ Verbote, generell	▪ Appelle
▪ Sperrung sensibler Bereiche	▪ freiwillige Vereinbarungen	▪ planerische Massnahmen, z.B.: andere Wegeführung; Ausweisung spezieller Gebiete, z.B. Biker Parcours, Besucherlenkung
▪ Initiierung von Workshops, Runden Tischen etc.	▪ ...	
▪ ...	▪ ...	
- 5. Welche der durchgeführten Massnahmen haben sich bewährt?**  
NF: Welche Massnahmen würden Sie als besonders erfolgreich bezeichnen?  
NF: Aus welchen Gründen?  
NF: Inwieweit wurden für die Massnahmen Erfolgskontrollen durchgeführt?  
NF: Inwieweit sind Sie mit den gesetzlichen Grundlagen zufrieden?
- 6. Können Sie weitere positive Beispiele benennen, die bis jetzt noch nicht erwähnt wurden?** (z.B. aus anderen Regionen)

**7. Welche Probleme bzw. Konflikte sind aus Ihrer Sicht bisher nicht gelöst?**

NF: Aus welchen Gründen?

Beispiele für Gründe:

▪ fehlende gesetzliche Grundlagen	▪ mangelnde Kompetenz (einzelner Akteure)	▪ Probleme in der Umsetzung, (z.B. Schilder werden nicht wahrgenommen)
▪ mangelnde Akzeptanz	▪ unzureichende Kommunikation	▪ Art der Massnahmen (Massnahmen bringen nicht den gewünschten Effekt)
▪ zu späte Problemwahrnehmung durch die zuständigen Behörden	▪ ...	▪ ...

NF: Gibt es Themen bzw. Massnahmen, die nicht angegangen oder umgesetzt wurden? Wenn ja, aus welchen Gründen? (Bitte nennen Sie Beispiele)

**8. Wo sehen Sie in näherer Zukunft den grössten Handlungsbedarf für den Bereich "Sport- und Freizeitaktivitäten in Natur und Landschaft"?**

NF: Was müsste aus Ihrer Sicht in nächster Zeit vordringlich getan werden?

NF: Was sollten aus Ihrer Sicht Bundesbehörden im Bereich Sport und Umwelt tun?

Möglichkeiten:

▪ Nationale Koordinationsgruppe	▪ Internet-Informationsplattform
▪ Stärkung der Aus- und Weiterbildung	▪ neue Forschungsvorhaben im Bereich ...
▪ Gesetzliche Veränderungen	▪ ...

**9. Welche Trends zeichnen sich Ihrer Meinung nach für den Bereich "Sport- und Freizeitaktivitäten in Natur und Landschaft" ab?**

Mögliche Trends:

- *Trend zur Vielfalt*: vielfältigere Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung; Nebeneinander verschiedener Freizeit- und Sportaktivitäten; weitere Ausdifferenzierung der Sport- und Freizeitaktivitäten; Wechsel zwischen den Aktivitäten; Multioptionalität.
- *Trend zur Natur(intensivierung)*: Natur wird immer wichtiger; Anwachsen von naturbezogenen Sport- und Freizeitaktivitäten; intensivere Nutzung von Natur und Landschaft für Sport- und Freizeitwecke, verstärkte Nutzung bisher kaum erschlossener Räume durch neue Sportarten.
- *Trend zur Mobilität*: steigende Vielfalt in der Freizeitnachfrage führt zu einer steigenden Freizeitmobilität.
- *Trend zur Erlebnisorientierung*: Suche nach Neuem, Faszinierendem und nach Abwechslung ergreift immer mehr Freizeitbereiche; künstliche Badewelten und Skihallen als Gegenwelt zum Alltag.
- *Trend zur Qualitätserwartung*: Interesse an technisch ausgefeilten Instrumenten und Angeboten nimmt zu.

NF: Von welchen Faktoren sind diese Trends abhängig? (Bitte nennen Sie einzelne Aspekte.)

**10. Wo sehen Sie Handlungsspielräume für das Thema "Sport und Freizeit in Natur und Landschaft"?**

NF: Welche Chancen sehen Sie für Ihren Verband / Organisation / Institution?

NF: Welche Chancen sehen Sie auf Bundesebene?

NF: Wovon werden positive Veränderungen abhängig sein?

NF - Nebenfrage

## **Anhang 2: Liste der befragten Expertinnen und Experten aus der Schweiz**

AMMAN Verena (Schweizerische Kynologische Gesellschaft)

ANRIG Peter (Schweizerischer Tourismusverband)

Prof. Dr. BAUR Bruno (Institut für Natur-, Landschafts- und Umweltschutz an der Universität Basel)

BOLLIGER Hans-Jürg (Swiss Olympic Association)

CAMINADA Leo (Swiss Outdoor Association)

Dr. CLIVAZ Christophe (Ecole Suisse de Tourisme, Sierre)

ETTER Max (Bundesamt für Sport, eidg. Hochschule für Sport Magglingen EHSM)

FRITSCHI Hans (Pro Natura)

Dr. GÜRKE Jan (Mountain wilderness / keepwild)

HILBER Patrik (Schweizer Bergführerverband)

HOFER Fränk (Swiss Cycling)

Prof. Dr. INGOLD Paul (AG Ethologie und Naturschutz an der Universität Bern)

JACQUAT Bernard (Office des eaux et de la protection de la nature, Service de la chasse, Kt. Jura)

KESSLER Frank M. (Arbeitsgemeinschaft für den Wald)

Dr. MEYER Jürg (Schweizerischer Alpen-Club)

MÜLLER Patrik (IG Klettern Basel)

RAGAZ Georg (Amt für Natur und Umwelt, Abt. Natur und Landschaft, Kt. Graubünden)

SALOMON Jean-Claude (Office des sports, Kt. Jura)

Dr. SCHNIDRIG Reinhard (Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft)

WEIBEL Franz (Forstamt, Burgergemeinde Bern)

WINZELER Tobias (Schweizerischer Fischereiverband)

WYDER Rita (Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft)

### Anhang 3: Abschrift der Pinwände zu den Kleingruppendiskussionen

Fragestellung: Die Experten wurden gebeten, sich dazu zu äussern, ob die präsentierten Ergebnisse der schweizweiten Expertenbefragung vollständig oder ob noch zusätzliche Ergänzungen/Erweiterungen notwendig sind. Die Meinungen der Experten wurden auf farbige Zettel notiert und auf Pinwänden festgehalten.

#### Pinwand 1

Sensibilisierung / Ausbildung	Planung / Erschliessen	freiwillige Vereinbarungen	Erfolgskontrollen
Schule muss auch mitmachen!	Nicht-Erschliessung Ent-Schliessung	Sportartenbezogene Verhaltensregeln auf freiwilliger Basis	Prüfen, wie gut Regelungen, Appelle etc. effektiv eingehalten werden.
Wie erreicht man die Zielgruppen? (Individualsportler)	Räumlich differenzierte Nutzung mit Nutzungsschwerpunkten (-> planerische Konzepte)		
Wie nicht organisierte Nutzer sensibilisieren?	Zurückhaltung bei weiteren Erschliessungen von Gebieten üben		
Natur- und Umweltaspekte (als Selbstverständlichkeit) in die Grundausbildung der Sportler integrieren	Nicht zuviel Kanalisieren, eher Räume offen lassen, sonst schafft man noch mehr Belastungsprobleme. Kanalisieren ist in Ausnahmefällen sinnvoll		
Sensibilisierung vertiefen (Professionalisierung): - was hat man schon? - Erfolgsfaktoren? - Strategie?	Frage an Naturschutz: Neue Nutzungen, neue Erschliessungen, sportliche Entwicklung sollen möglich sein: Wie viel ist möglich?		
In die Verantwortung nehmen der Gemeinden für Sensibilisierung/Auflagen			
Leute abholen, wo sie sind -> Homepages und Zeitschriften der Interessensgruppen			
Konkrete Umsetzungen? - Jagdpädagogik - Forstpädagogik - ...			
Sensibilisierung in Schulen (Exkursionen, Unterricht)			

## Pinwand 2

Bewilligungen	Vorgehen / Einbinden	Koordination	Empfehlungen
Bewilligungsinstanzen für: - Veranstaltungen - Fahrbewilligung (MTB) - Bau von Anlagen für Sport	wichtigste Problembereiche herauskristallisieren und sich auf diese fokussieren (z.B. Canyoning und nicht Wandern)	Koordinationsgrundsätze, die alle anerkennen, festlegen	von Fall zu Fall klären, wo Lösungen nötig sind
Klarheit der Vorschriften muss besser und einfacher sein (Deklaration und Kontrolle)	Einbezug - tourist. Anbieter - Sportfachhandel	Koordinationsgruppen in allen Kantonen	Studie umfassend und gut, Umsetzung dringend nötig
Ganz ohne Verbote geht es nicht (z.B. Sperrungen)	Unterstützung der zentralen Personen in Verwaltung, Verbänden und Politik	Kantonale Gesetzesvielfalt → mobile Freizeitaktive	Sporttauchen berücksichtigen
Keine unnötigen Einschränkungen	Einbezug der Waldeigentümer - Waldbesitzer - Alp-, Landwirtschaft	Frühzeitige Koordination bei Paragraphen und Plänen	Thema Gewässernutzung mitnehmen
Durchsetzung bestehender Gesetze und Verbote	Regelungen Nutzer vs. Nutzer, z.B. Reiter vs. MTB gleich sorgfältig einbeziehen und bearbeiten!		
	Wo sind die Grundeigentümer		
	An Moden in Aktivitäten anbinden		
	Dialog mit den Herstellern fördern		
	Ehrlicher Dialog in der Werbung der Destinationsanbieter		
	Strategien der Einbindung der Anbieter		
	Sportartikelhersteller miteinbeziehen		
	Einbezug der Politik?		

### Pinwand 3

Informationsplattform	andere Probleme	offene Fragen	internationale Zusammenarbeit
<p>Jede einzelne Aktivität erstellt nach einheitlichem Raster:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Problemfelder</li> <li>- Schnittstellen mit anderen Aktivitäten</li> <li>- Anlaufstellen Aus- und Weiterbildung</li> <li>- Lösungsansätze</li> </ul> <p>Durch Internet- Informationsplattform abgedeckt?</p>	<p>Freizeitverkehr = Hauptproblem → Massnahmen sind dringend nötig</p>	<p>Finanzierung der Infrastruktur?</p>	<p>internationale Zusammenarbeit</p>
	<p>Hinfahrt mitbetrachten</p>		
<p>Gerne eine Liste mit konkreten Konflikten mit Gesetzen (Bussen, ...)</p>	<p>Spielerisch und lustvoll bleiben → die emotionale Ebene berühren</p>	<p>Studie WSL: Ist "Lenkung" (z.B. Zuweisung Korridore, Sektoren/zeitliche Regelung) auch untersucht worden? Ist ja sehr wichtiges Instrument ...</p>	<p>Internationalität → D, I</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Tourismus,</li> <li>- DAV, SAC</li> <li>- Führer (Karten), Autoren -&gt; Multiplikatoreffekt</li> <li>- Bergsportkataloge - Sportartikelhersteller</li> </ul>

## Anhang 4: Abschrift der Folien der Schlusspräsentationen der Ateliers

### Atelier A: Internet-Informationsplattform

#### Positiv:

- Vernetzung, Internationalisierung (D)
- konzentrierte Informationen
- Qualität, Einheitlichkeit

#### Zielpublikum (!):

- Individuen
- Forscher
- Laien / Fortgeschrittene

#### Verpackung:

- "grüner Anstrich"
- Lustvoll, attraktiv, emotional

#### Qualitätskontrolle, Professionalität

#### Name:

- Sport -> Freizeitaktivitäten

#### Aktualisierung:

zentrale Verwaltung von Daten

### Atelier B: Internet-Informationsplattform

- Sinn und Zweck einer Internet-Informationsplattform [www.natursportinfo.ch](http://www.natursportinfo.ch)?

**Ja ... aber!  
oder doch vielleicht eher nicht? ....**

- Grundsätzlich bleiben zahlreiche Fragen (Probleme) im Raum stehen, auf die es (noch) keine konkreten Antworten gibt.
- Was soll das System erreichen?

Das System soll raumbezogene Infos schnell und aktuell einer breiten Informationssucher-Schicht zugänglich machen. Dabei steht die sachliche Diskussion im Vordergrund - und vor allem keine Redundanz ... hmmm

**J...a... aber ...**

- Trägerschaft?

Eigentlich alle, mindestens viele, hoffentlich nicht wenig; aber sicher die Richtigen .. !!?

**J...**

## **Atelier C: Nationales Forum Sport und Nachhaltigkeit**

- Sinnvoller Ansatz - aber sehr ambitiös!
- Wirkung nach unten sicherstellen
- Genaue Formulierung:
  - Ziel
  - Auftrag / Aufgaben
  - Legitimation / Kompetenzen
  - Zusammensetzung / Lead
- Wem dient es? Allen
- Verkehr

## **Atelier D: Nationales Forum Sport und Nachhaltigkeit**

"Forum" an sich ja

### **Positiv:**

- Integration der Interessen / Dialog
- Koordination / Ansprechstelle
- Problemerkennung und Gewichtung
- Frontenentschärfung
- Information

### **Negativ:**

- Sitzungstiger
- Zusammensetzung ?!

### **Aufgaben des Forums (zusätzlich):**

- Gewichtung Nutzen
- Homogenisierung -> Regelungen
- Trends / Visionen
- Auftragskompetenz -> Budgetverfügung
- Form? z.B. beratende Expertenkommission (BR)
- "Nukleus" und Forum
- Geschäftsstelle

## **Atelier F: Nationales Forum Sport und Nachhaltigkeit**

- Utilité: oui, mais ...
- "Kein Wasserkopf"
- Plateforme de communication
- Echanges d'expériences:
  - Régions
  - ↑ ↓ - Sports
  - ↔ - niveau politique
  
- Grâce à un réseau organisé
- Visions stratégiques
- (Anid international p.ex)
- Input: IDARIO
- Organisation:
  - Office Fédéral des Sports?
  - ARE?

## **Anhang 5: Liste der befragten Expertinnen und Experten aus dem Ausland**

FRITZ Georg (Bundesamt für Naturschutz, Bonn)

Dr. JÄGEMANN Hans (Deutscher Sportbund, Frankfurt am Main)

OTT Stefan (Bundesarbeitskreis Freizeit, Sport und Umwelt des BUND [Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland])

Prof. Dr. PRÖBSTL Ulrike (Institut für Landschaftsentwicklung, Erholungs- und Naturschutzplanung, Universität für Bodenkultur, Wien)

Prof. Dr. ROTH Ralf (Institut für Natursport und Ökologie, Deutsche Sporthochschule Köln)

Prof. Dr. SCHARPF Helmut (BTE Tourismusmanagement Regionalentwicklung, Hannover / Berlin)

WITTY Stefan (Deutscher Alpenverein, München)